

JasmineStyles

Wenns doch nur wie im Märchen wäre

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Was passiert wenn Draco Malfoy, ein von ansichtssache her gefühlsloser Mensch sich verliebt und dann durch sein Verhalten alles wieder zerstört?

Vorwort

Seraphine Deveraux ist mit ihren Eltern zurück nach England gezogen. Zuvor ging sie in Frankreich auf die Beauxbaton Akademie für Zauberei. Dort hatte sie viele Freunde und fühlte sich wohl. Jetzt geht sie nach Hogwarts und ist das erste Mal zusammen mit Jungs auf einer Schule...

Inhaltsverzeichnis

1. Once upon a time
2. Witch is witch
3. Heinous
4. We wish you a merry christmas
5. Love
6. Painkiller

Once upon a time

„Seraphine! Du hast Post! Deine neue Bücherliste ist da!“ ich legte mein Buch „Wachgeküsst“ zu Seite und sprintete die Wendeltreppe hinunter ins Wohnzimmer. Meine Mom hielt mir einen dicken Umschlag hin während sie die Postkarte von Onkel Dimitri las. Mein Dad war in die tägliche Zeitung vertieft, blickte aber kurz auf: „Guten Morgen, Schatz.“, sagte er und schenkte mir dieses warme Lächeln bei dem ich mich immer so geborgen fühle. Ich setzte mich in den Sessel neben dem Kamin, der schon mein Platz ist seit ich mich an ihm hochziehen kann. Ich reiße den Umschlag auf und nehme meine neue Bücherliste zur Hand.

Ich würde die Neue sein, schoss mir durch den Kopf als ich mit meiner Mom und meinem Dad in der Winkelgasse unterwegs war um meine Schulsachen zu kaufen. Wir waren aus Frankreich zurück nach England gekommen. Weswegen ich jetzt nach Hogwarts und nicht mehr nach Beauxbaton ging. Ich würde zum ersten Mal in meinem Leben nicht nur unter Mädchen sein. Irgendwie Angsterregend. Meine Großcousine Fleur hatte mir versichert, dass England toll war und ich schnell Freunde finden würde. Mir kam das seltsam vor, denn ich würde einen Tag früher als alle anderen nach Hogwarts reisen um einem Haus zugeteilt zu werden. Ich hatte in meinen Büchern nachgeschlagen und herausgefunden, dass es vier Häuser gab: Gryffindor, Ravenclaw, Hufflepuff und Slytherin. Man sagt jeder der einmal böse war, war in Slytherin. Was für ein aufmunternder Gedanke. „Schatz, wie wäre es mit einem neuen Besen? Deiner fällt schon bald auseinander.“ Mein Dad, der Gute. Ich stellte mich neben ihn ans Schaufenster: „Schau mal, der Feuerblitz sieht toll aus!“ rief ich begeistert. Meine Mom verdrehte die Augen: „Ihr beiden! Raphael, brauch sie wirklich einen neuen Besen? Ihr Nimbus ist doch noch in Ordnung.“ Jetzt verdrehte ich die Augen: „Ach Mama, zum Üben vielleicht aber nicht wenn ich es in die Hausmannschaft schaffen will!“ lachte ich und zog meinen Dad mit in den Laden. Nach wenigen Minuten kam ich mit strahlenden Augen wieder nach draußen und hielt meinen neuen Besen, eingepackt, in den Händen. Meine Mom wartete draußen mit prall gefüllten Tüten von Flourish&Blotts. „In der Zeit in der ihr einen neuen Besen gekauft habt, war ich bei Flourish&Blotts um deine Bücher zu holen. Wir sollten noch zu Madame Malkin gehen. Du brauchst eine neue Schuluniform.“ Ich nickte und drehte mich gerade um als ich mit meinem Besen in eine große Gestalt knallte.

„Kannst du nicht aufpassen?“ zischte er und rieb sich die Stelle, in die ich ihm den Stiel meines Feuerblitzes gerammt hatte. „Tut...tut mir Leid.“ stammelte ich. Er blickte auf und stutzte: „Kein Problem. Ist bei dir alles in Ordnung?“ Ich runzelte die Stirn: „Ja, alles klar danke.“ Er verabschiedete sich und ging an uns vorbei. Doch nach wenigen Schritten drehte er sich noch einmal um und lächelte. Seltsamer Junge, dachte ich. Dann schloss ich mich meinen Eltern an um zu Madame Malkin zu gehen. Wie ich schon bald feststellte, unterschied sich die Uniform von Hogwarts komplett mit der von Beauxbaton. Aber hey, damit musste ich jetzt wohl leben.

„Da sind wir. Bist du nervös, mein Schatz?“ Ich stand mit meinen Eltern vor dem großen Schlossportal von Hogwarts. Ich hatte bisher nur Bilder von dem Schloss gesehen, doch schon als ich es das erste Mal sah, wusste ich das ich mich hier wohlfühlen konnte. Das Portal öffnete sich und eine große Hexe mit schwarzen Haaren und einem smaragdgrünen Umhang stand nun vor uns. Sie hatte ein strenges Gesicht, doch ich vermutete das sie genau so herzensgut wie streng sein konnte. Ich mochte sie jetzt schon. „Guten Tag. Sie müssen die Familie Deveraux sein. Professor Dumbledore erwartet sie schon.“ Sagte sie und lächelte freundlich. „Ich muss sagen es ist für uns alle eine neue Situation. Noch nie ist es zu einem Schulwechsel gekommen. Ich hoffe sie werden sich hier schnell einfinden Miss Deveraux.“ Erklärte sie und lächelte mir zu. Ich erwiderte das Lächeln: „Ja, das hoffe ich auch.“ Wir gingen weiter still durch die Korridore, dann hielt sie vor einer großen Tür die sich öffnete.

„Das ist die große Halle. Hier gibt es immer Essen und sie können auch unter Aufsicht der Lehrer ihre Hausaufgaben hier erledigen. Außerdem finden hier alle Festlichkeiten statt. Und das ist Professor Dumbledore, unser Schulleiter.“ Ein großer Mann mit langem weißen Bart und Haaren kam auf uns zu und reichte meinen Eltern zur Begrüßung die Hand. „Es freut mich sie hier in Hogwarts aufnehmen zu dürfen. Madame Maxime hat nur Gutes über sie gesagt, als sie mich bat sie aufzunehmen. Sehr gute Schülerin und

Sucherin. Außerdem eine sehr gute Kämpferin und Tänzerin. Das hat uns alle hier sehr beeindruckt Seraphine.“ Ich lächelte schwach: „Ich versuche immer mein Bestes zu geben.“ Ich klammerte mich noch fester an mein Buch. Professor Dumbledore nickte lächelnd und holte dann einen alten Hut hervor: „Dann wollen wir doch mal herausfinden in welches Haus du gehörst.“ Sagte er und setzte mir ihn auf. Ich wusste, dass das der Sprechende Hut war. Ich hatte viel über Hogwarts gelesen bevor ich hergekommen war. „Mhh. Das ist ausgesprochene schwierig. Da ist der Mut der Gryffindors, die Hilfsbereitschaft der Hufflepuffs, die Intelligenz der Ravenclaws und der Drang wahre Freunde zu finden so wie die Slytherins. Doch wo wirst du als Hexe erblühen? Schwierig, schwierig. Nun, dann denke ich wohl doch eher Slytherin!“

„Ich bin Professor Snape. Ihr Hauslehrer. Ich werde ihnen nun das Schloss und den Gemeinschaftsraum der Slytherins zeigen.“ Ein Mann mit Hakennase und Haaren die er eindeutig öfters waschen könnte stellte sich uns vor und geleitete uns durch das riesige, verzauberte Schloss. Als wir beim Gemeinschaftsraum der Slytherins in den Kellern ankamen stockte mir der Atem. „Wow, das ist ja wunderschön. Ist der Raum so grün, weil er unter dem See liegt?“ fragte ich Professor Snape. „Da haben sie aber ein schlaues Mädchen bekommen Snape.“ Ein Mann mit langen blonden Haaren und Gehstock kam herein. Gefolgt von dem Jungen, den ich in der Winkelgasse aus versehen angerempelt hatte. Er gab meinen Eltern und mir die Hand: „Ich bin Lucius Malfoy, ich sitze im Schulrat. Und das ist mein Sohn Draco. Er und ihre Tochter werden in die selbe Klasse gehen. Er hatte mir versprochen sich um sie zu kümmern. Mister Deveraux? Sie arbeiten doch auch im Ministerium wenn ich mich nicht irre.“ Und damit waren meine Eltern erst einmal beschäftigt. Ich sah mich weiter im Raum um, um Dracos Blick auszuweichen. Professor Snape hatte sich wieder verabschiedet. Er musste noch etwas für morgen vorbereiten.

Ich stand vor einem der Bücherregale, als Draco sich neben mich stellte: „Soll ich dir helfen dein Gepäck in dein Zimmer zu bringen? Du hast echt Glück. Du hast ein Einzelzimmer bekommen, da alle anderen Schlafräume schon belegt waren.“ Ich wich ein Stück von ihm ab: „Es wäre wirklich sehr freundlich, wenn du mir helfen könntest. Aber pass mit meiner Katze auf. Sie kann Fremde nicht leiden.“ Ein Lächeln umspielte seine Lippen. Er nahm meinen schweren Koffer und ich meine zwei kleinen Taschen und Lexys Käfig. Ich folgte ihm durch eine Seitentür in einen kleinen Korridor. Zu beiden Seiten des Korridors gingen Türen ab. Am Ende der Korridors war eine letzte Tür. Auf ihr klebte ein Schild: Seraphine Deveraux. Draco hielt mir die Tür auf und ich ging an ihm vorbei hinein. Obwohl die Wände mit Steinen gepflastert waren, wirkte er warm. Ich strich an der Wand vorbei: Warmer, schwarzer Schiefer. „Dad!“ flüsterte ich leise. Ich wollte gar nicht wissen was das hier gekostet hatte. Doch es war mir irgendwie zu dunkel. Ich zog meinen Zauberstab aus meinem hochhackigen Stiefel und tippte an die schwarze Schieferwand. Sofort wurde sie giftgrün. Draco hob die Augenbrauen: „Den Trick muss ich mir merken.“ Ich verkniff mir ein Lachen und ging zur nächsten. Die wurde weiß, damit ich ja noch genug selber darauf malen konnte. Schließlich hatte ich meine Farben mit eingepackt. Die dritte Wand wurde dunkelbraun und die vierte Café au lait Farben. Jetzt sah ich mich zum ersten Mal richtig in dem Raum um. Neben meinem Bett das vor der braunen Wand stand, war Lexys Kratzbaum und ihr Bett. An der hellbraunen Wand stand ein großer Schrank und daneben mein Schreibtisch auf dem meine Staffelei und meine Leinwände lagen. An der grünen Wand stand meine Stereoanlage und mehrere Regale mit einer Auswahl meine Lieblingsbücher. Dann sah ich wieder zu dem Bett. Es war ein großes Himmelbett mit dunkelgrünem Baldachin. Draco saß lässig darauf und sah mir zu wie ich mein kleines Reich begutachtete. Ich stellte Lexy neben ihrem Schlafplatz ab und ließ sie aus dem Käfig. Vorsichtig tapste sie umher. Ich stellte meine Schultasche neben den Schreibtisch und warf meine kleine Reisetasche mit meinem Laptop und meinem Kulturbeutel aufs Bett neben Draco, der, seltsamerweise, mit meiner zickigen Katze schmust.

„Und wie findest du dein Zimmer?“ Meine Eltern waren mit Draco's Dad nachgekommen. Ich tanze auf meine Mom zu und umarmte sie: „Es ist toll. Aber Dad echt jetzt? Schwarze Schieferwände?“ Er lachte: „Ich wusste du würdest sie eh anders gestalten!“ Mein Dad drückte mir einen Kuss ins Haar. Draco hatte inzwischen Lexy auf mein Bett gesetzt und stellte sich nun neben seinen Vater: „Seraphine wird sich hier bestimmt schnell eingewöhnen. Das Verspreche ich ihnen Mr. Deveraux.“ „Bitte hab ein Augen auf mein Mädchen. Ich möchte nicht das ihr etwas passiert!“ Alle kicherten nur ich nicht. Ich befreite mich aus der Umarmung von meinem Dad und schlug ihm kräftig gegen die Schulter: „Dad! Ich kann auf mich selbst

aufpassen!“

„Mach's gut mein Schatz! Wir sehen uns bei deinem ersten Quidditchspiel.“ Meine Mom drückte mich ein letztes Mal und ich gab ihr einen Kuss auf die Wange. Mein Dad wartete auf sie und dann stiegen sie zusammen Mit Mr. Malfoy in die Kutsche. Draco gesellte sich zu mir: „ Du spielst Quidditch?“, „ Ja ich bin Sucherin.“ Ich sah weiter der Kutsche nach. Die kühle Luft brachte mich zu Zittern. „Dann hoffe ich auf einen fairen Kampf. Ich bin auch Sucher. Oh, dir ist kalt. Hier.“ Sagte er und legte mir seinen Mantel um. „ Lass uns reingehen. Im Gemeinschaftsraum ist es wärmer.“ Wir drehten uns wieder dem Schloss zu und gingen schweigend hinein. Im Gemeinschaftsraum gab ich ihm seinen Mantel wieder: „ Hast du was dagegen wenn ich jetzt ein wenig Gitarre spielen würde. Das mach ich immer wenn ich nichts zu tun hab‘.“ Er zuckt die Schultern:“ Mir doch egal.“ Und damit verschwindet er in sein Zimmer. Ich sehe im verwirrt nach: „ Okay dann eben nicht.“ Und gehe in mein Zimmer.

Nach dem Festessen verschwinde ich sofort in mein Zimmer. Die Blicke der anderen haben mich während des gesamten Festessen gemustert. Es wurde getuschelt und verächtlich Augenbrauen gezogen. Jetzt saß ich mit meinem Zeichenblock auf meinem Bett. Lexy liegt zu meinen Füßen und schnurrt zufrieden. Da klopft es an der Tür. „ Es ist offen!“ rufe ich und ein Mädchen mit langen braunen Haaren und Mopsgesicht kommt rein. Sie schließt die Tür hinter sich: „ Hey möchtest du nicht zu uns raus kommen? Wir würden gern mehr über dich erfahren, als das was Draco uns erzählt. Oh, ich bin übrigens Pansy Parkinson. Dracos Freundin.“ Autsch. Das war nicht nur eine, nein, das war'n zwei Ohrfeigen. Ich versuchte meinen Block aus ihrem Sichtfeld verschwinden zu lassen, auf dem eine Skizze von Draco auf dem Besen zu sehen war. „ Das ist sehr nett von euch , aber es war ein anstrengender Tag. Wärt ihr mir sehr böse wenn wir das auf morgen verschieben könnten. Ich wollte eigentlich gerade schlafen gehen. Es ist schon 2 Uhr.“ Das war doch gar keine schlechte Ausrede. Auf ihren Kommentar zu ihrer Beziehung ging ich gar nicht ein. Pansy schürzte sie Lippen : „ Natürlich, das versteh ich. Der erste Tag war für jeden von uns anstrengend. Wir sehen uns dann morgen früh. Gute Nacht Seraphine.“ Und damit verschwand sie zur Tür. Ich atmete tief such. Dann schob ich meinen Skizzenblock unters Kissen und warf mich in meinen Victoria Secret Pyjama. Lexy kuschelte sich neben mich auf mein Kopfkissen. Sie würde mich bestimmt wecken wenn es morgen war.

„ Seraphine bist du schon wach?“ Pansy stand vor der Tür. „ Komm rein Pansy!“ rief ich. Ich stand vor dem Spiegel in meinem Schrank und zog gerade meine schwarzen Stiefel an, versteckte meinen Zauberstab in der Innentasche und band mir dann die Krawatte um. Pansy kam rein und lehnte im Türrahmen: „ Können wir zum Frühstück?“ Ich lächelte: „ Ja, Moment noch. Muss ich irgendwelche Bücher mitnehmen?“ Sie schüttelte den Kopf: „ Nein, heute bekommen wir unsere Stundenpläne, also brachen wir nur Schreibsachen und keine Bücher. Wow! Die Schuhe sind der Hammer! Welche Schuhgröße hast du? Kann ich mir die mal ausleihen?“ Ich sah auf meine schwarzen Stiefel mit dem Keilabsatz: „ Ähm klar. Ich hab 41 und du.“ Ein strahlen huschte in ihre Augen: „ Ich auch!“ rief sie glücklich. Ich nahm meine Tasche, sie hackte sich bei mir ein und zusammen gingen wir zum Frühstück.

„ Cool in den ersten beiden Stunden Snape. Dann die olle McGonagall, der alte Flitwick und dann die neue Lehrerin vom Ministerium. Wie heißt die nochmal? Ach ja, Professor Umbridge. Mal sehen ob die uns was beibringen kann. Dann Mittagessen und dann nur noch Kräuterkunde. Cool und bei dir?“ fragte mich Pansy. Ich sah mir meinen Stundenplan an: „ Morgens haben wir die gleichen Fächer. Mittags bin ich mit dir noch in Kräuterkunde aber dann hab ich noch Alte Runen. Dann bin ich auch fertig.“ Befand ich. Ich saß neben Draco und Pansy. Doch die beiden wirkten nicht wirklich wie ein Paar. „ Sehen wir uns danach auf dem Quidditchfeld, Sera? Ich hab mit Prof. Snape gesprochen und er hat uns die Erlaubnis gegeben.“ Ich hatte sie heute morgen alle gebeten mich Sera zu nennen. Mein voller Name ist einfach zu lang. Ich nickte und Draco lächelte zufrieden: „ Du spielst Quidditch?“ fragte Pansy. Ich nickte kurz und aß weiter mein Buttertoast.

„ So, dann zeig mal was du kannst.“ Draco hatte seine Drohung war gemacht und mich nach dem Unterricht wirklich noch auf das Quidditchfeld geschleift. Jetzt standen wir auf dem Feld und er ließ den goldenen Schnatz los. Ich stieg auf meinen Besen und schoss ihm hinterher. Es war so angenehm, der kühle Wind in meinem Gesicht, wie er meine Haare verwehte und verstrubbelte. Auf Höhe der Torringe hielt ich an

und schloss die Augen. Ich musste nicht sehen, um zu wissen wo der Schnatz ist. Es war als könnte ich seine bloße Anwesenheit spüren. Da bemerkte ich ihn rechts von mir am linken Toring. Ich schoss nach rechts und binnen weniger Sekunden hielt ich den Schnatz in der Hand. Ich landete leichtfüßige neben Draco, dem der Mund offen stehengeblieben war: „Wenn du den Schnatz immer so schnell fängst, haben wir gute Chancen auf den Pokal.“ Ich lächelte geschmeichelt: „Nicht wenn ich gegen Harry Potter spielen muss. Er soll zu den besten Suchern gehören so wie Viktor Krum.“ Draco lachte verächtlich: „Potter. Der hat meistens mehr Glück als Verstand.“ Ich wusste nichts mit seinem Kommentar anzufangen und da es anfang dunkel zu werden, beschlossen wir zurück zum Schloss zu gehen. Hausaufgaben hatten wir schließlich auch noch.

Nach den Hausaufgaben saß ich mit den anderen im Gemeinschaftsraum. Ich fühlte mich wohl und willkommen und alle waren nett zu mir. Ja, hier würde ich Freunde finden. Zwei hatte ich jedenfalls schon. Pansy und Draco. Auch wenn mir Dracos Kumpels Crabbe und Goyle intellektuell ein wenig zu dumm für Draco vorkommen. Lexy kam um die Tür geschlichen und schmiegte sich an mein Bein. Ich hob sie hoch und setzte sie auf meinem Schoß ab um sie zu kraulen. Sie schnurrte zufrieden. „Oh ist die süß. Wie heißt sie denn Sera?“ fragte mich Millicent. Ich streichelte Lexy über den Kopf: „Das ist Lexy. Sie ist eine Ägyptische Mau. Mein Dad hat sie mir vor vier Jahren aus Ägypten mitgebracht. Er hatte sie fast tot am Straßenrand gefunden. Ich hab sie in den Sommerferien aufgepäppelt und mit nach Beauxbaton geholt. Sie ist ein Engel, aber manchmal kann sie auch ganz schön zickig werden.“ Pansy schaute mich abschätzend an: „Was ist dein Dad von Beruf?“ Ich lächelte als ich an meinen Dad dachte. Mein chaotischer, liebevoller, durchgeknallter Dad. „Als wir noch in Frankreich waren, hat er für Gringotts gearbeitet. Doch letzten Frühling hat er die Stelle des Leiters der Abteilung für Magische Strafverfolgung im Ministerium angeboten bekommen. Deswegen bin ich jetzt hier. Zuerst wollte er die Stelle nicht annehmen. Doch meine Mom und ich haben ihn quasi dazu gezwungen. Er sollte sich solch eine Chance nicht entgehen lassen.“ Draco sah mich mit seinen durchdringenden blauen Augen an. Lexy gähnte und ich tippte ihr auf die Nase. Sie begann mit meiner Hand zu spielen und ich sah auf die Uhr. Halb Elf: „Tut mir Leid Leute, aber ich glaub ich geh dann mal ins Bett.“ „Ich geh mit dir!“ rief Pansy und zusammen verließen wir den Gemeinschaftsraum In dieser Nacht hatte ich einen seltsamen Traum:

Ich sitze auf der Wiese vor dem schwarzen See. Lexy springt im Gras umher und ich sehe ihr lachen zu. „Darf ich dir Gesellschaft leisten?“, „Aber gerne doch.“, lächle ich und Draco legt sich neben mich ins Gras. „Bei dir kann ich immer ich selbst sein. Bei den anderen muss ich immer den reichen Schnösel mimen. Vor allem bei Pansy. Sie liebt vor allem das Geld.“ Ich verziehe traurig das Gesicht und setzte mich rittlings auf sein Becken. Die Arme stütze ich links und rechts von seinem Kopf ab. Meine Haare bilden eine Art Vorhang um unsere Gesichter: „Dann vergiss Pansy. Und sei der nette, junge, sexy Mann, der es schafft mir jeden Morgen beim aufwachen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern wenn ich bloß an ihn denke.“ Flüstere ich heiser bevor ich meine vollen Lippen sacht auf seine schmalen lege. Seine Hände gleiten meinen Rücken hinab an meinem Rock entlang bis unter den Rock. Ein Lächeln legt sich auf seine Lippen als er an meinem Slip zieht.

Ruckartig fahre ich aus dem Bett hoch. Nein, das war nur ein Traum. Aber ein schöner Traum. Ein schöner Traum der vermutlich nie wahr wird, weil Draco Pansy liebt und nicht mich. Erschöpft lasse ich mich zurück ins Kissen sinken, wo sich eine Träne meine Wange hinunter stiehlt. Ich muss Mom schreiben, dachte ich. Sie kennt sich mit Gefühlen am besten aus. Sie wird wissen was zu tun ist. Dann drehte ich mich um, Lexy kuschelte sich an mich und ich verfiel wieder in einen Traumlosen Schlaf.

Witch is witch

Was für eine Nacht. Ich stehe vor meinem Spiegel und schaue in meine schokoladenbraunen Augen. Ich habe dicke blaue Ränder unter den Augen, die es zu kaschieren gibt. Meine kurzen braunen Haare mit den blonden Strähnen steh'n in alle Richtungen ab. Ob ich die heute auch nur ansatzweise gebändigt bekomme?

Fehlanzeige. Meine Lippen sind aufgesprungen und blutverkrustet. Oh mein Gott, ich muss die ganze Nacht auf meinen Lippen gekaut haben wie eine Irre. Nachdem ich eine viertel Stunde erfolglos versuche meine schlechte Nacht zu kaschieren, entschließe ich mich, mich anzuziehen und dann einfach zum Frühstück zu gehen und zu hoffen das es keinem auffällt. Ich ziehe die weiße Bluse an, ziehe den schwarz grünen Pullunder mit dem Slytherin Emblem über und steige in meinen Rock. Dann noch Kniestrümpfe und schwarze Schnürschuhe mit Keilabsatz. Ich weiß, aber ich liebe Keilabsätze. Meine Haare fasse ich zu einem lockeren Pferdeschwanz zusammen. Dann werfe ich mich noch in den Umhang und raufe meine Schulsachen zusammen, bevor ich mich alleine auf den Weg zu Frühstück mache.

Es ist noch früh und nur wenige sitzen schon in der großen Halle. Ich hole mir Toast und Cappuccino um diese schreckliche Nacht aus meinen Gliedern zu spülen. Mir fallen immer wieder die Augen zu doch ich bleibe tapfer wach. Da kommt Draco zum Eingangsportal herein und entdeckt mich. Ich würde jetzt am liebsten im Boden versinken. Och bitte lieber Gott, lass mich verschwinden. „Hey Sera. Alles in Ordnung? Du siehst ein bisschen weiß um die Nasenspitze aus.“ Sagte er und tippte mir zärtlich auf die Nasenspitze. Ich zuckte zurück: „Ja. Äh nein. Ich hab die Nacht nicht gut geschlafen.“ „Ouh, Albträume?“ Ich verzog den Mund und meine Unterlippe platzte aufs Neue auf: „Sowas in der Art.“ Sagte ich während ich versuchte die Blutung zu stoppen. Da kam Pansy auch schon an geschneit: „Guten Morgen, Schatz.“ Sagte sie und ließ ihre Hände von hinten Dracos Brust hinunter gleiten. Den Blick den sie mir dabei zuwarf ließ mich vermuten, das sie gesehen hatte wie Draco mir auf die Nasenspitze getippt hatte. Das konnte nur böse enden. Sie ließ sich neben Draco auf die Bank sinken und schob ihm dann genüsslich die Zunge in den Hals. Mir hätte vor Übel beinahe mein Toast mitsamt Cappuccino wieder „hallo“ gesagt hätte ich nicht weggesehen. Auch Draco schien überrascht, denn er schob Pansy sanft, aber bestimmt von sich. Ich verkniff mir ein Lächeln. „Ouh, Sera! Was ist denn mit dir passiert? Hat dich Lexy die Nacht attackiert oder was hast du gemacht?“ fragte Pansy mit einem seehr bissigen Unterton. Lexy hörte das, sprang auf den Tisch und fauchte Pansy gereizt an. Pansy zuckte zurück und Draco lachte. „Brave Lexy. Los gib's der bösen Pansy, dass sie solche Gerüchte über dich verbreitet!“, sagte er und kraulte Lexy besänftigend mit beiden Händen hinter den Ohren. Lexy fing wohligh an zu schnurren. Pansy hingegen jedoch war entsetzt: „Draco?! Warum verteidigst du dieses Tier und nicht mich?“ Draco lachte: „Weil die gute Lexy im Gegensatz zu dir keiner Fliege was zu Leide tut. Stimmt's Lexy?“ Lexy sprang ihm auf den Schoß wo sie es sich erst einmal bequem machte. Ich kicherte zwischen einem Schluck Orangensaft: „Wow, ich hätte nie gedacht das sie so zutraulich ist. In Bourbaton hat sie jeden angefaucht, der sie auch nur irgendwie berührt hat.“ Draco lächelte mich verschmitzt an: „Ich glaube sie mag mich einfach.“ Ich zuckte die Schultern und sah fasziniert zu wie Draco mit einer Hand sein Müsli aß und mit der anderen Lexy kraulte, die genüsslich schnurrte und Pansy immer wieder warnende Blicke zuwarf. Die schmollte dadurch das ganze Frühstück über.

Da kamen plötzlich tausende Eulen durch die oberen Fenster hereingeschneit und ich erschrak kurz. Da entdeckte ich den schwarzen Waldkauz meines Dads wie er auf mich zuflog. Ich hielt ihm den Arm hin damit er landen konnte. Er kletterte auf meine Schulter und stieß mir mit dem Brief in seinem Schnabel gegen die Wange. Glücklicherweise öffnete ich den Brief von meinen Eltern und las was sie mir schrieben:

"Hallo Engelchen,

ich weiß das klingt übertrieben, aber ich bin die Nacht aufgewacht mit dem Gefühl das es dir nicht gutgeht. Ich hoffe Sam erreicht dich rechtzeitig. Ich wollte nur schnell wissen ob es dir gut geht oder nicht. Antworte so schnell du kannst.

Kuss, Mamma"

Meine Mom. Sie wusste einfach immer wenn es mir schlecht ging. Ich sah auf meine Armbanduhr: 20 Minuten bis Unterrichtbeginn. Die reichen. Schnell hole ich Feder und Tinte aus der Tasche und antworte meiner Mom:

"Mommy,

du weißt gar nicht wie gut du mich kennst. Ich habe die Nacht von Draco geträumt. Es war kein Albtraum. Nein, es war ein schöner Traum. Doch er hat eine Freundin und ich bin mir über meine Gefühle nicht im klaren. Och Mommy, was soll ich nur machen? Kannst du mir nicht irgendwie helfen??

Hab euch lieb und drück Pappa von mir,
Seraphine"

Ich steckte das Blatt in den Umschlag zurück und schickte Sam zurück zu meinen Eltern nach Chelsea. Draco sah mich fragend an. Ich schüttelte nur den Kopf und deutete mit dem Kinn auf Pansy. Er verstand. Lexy sprang von seinem Schoß auf, lief über den Tisch und sprang auf die Bank. Dort stellte sie sich mit den Vorderpfoten gegen meinen Arm gestemmt neben mich und legt den Kopf fragend schief. Ich lächle sie an: „Nichts meine Kleine. Alles ist in Ordnung.“ Sie sah mich mit einem Blick an der wohl sagen sollte: Ich lass mich von dir nicht verarschen! Manchmal glaube ich wirklich sie versteht mich. Wie sie mich so mit ihren grünen Augen ansieht, so wissend, würde ich sie am liebsten in die Arme schließen und losheulen. Aber nicht hier vor allen anderen. Ich streichle ihr den Kopf, was soviel bedeutet wie: später. Sie schließt die Augen und gibt sich fürs erste zufrieden.

Nach dem Unterricht sitze ich in der Bibliothek und mache Hausaufgaben. Ich könnte mich auch in mein Zimmer verschanzen, aber dort ist die Gefahr größer das Pansy auftaucht. Ich sitze über meinem Aufsatz für Verwandlungen als Lexy angetanzt kommt mit einem kleinen Brief um den Hals. Ich streichle sie und nehme ihr den Brief ab:

"Warum bist du in der Bibliothek?"

Ich erkenne Dracos saubere Handschrift und schreibe zurück:

"Um meine Ruhe zu haben und den Kopf frei zu bekommen..."

Ich hänge Lexy den Brief wieder an und sie verwirrt. Ich wende mich wieder meinem Aufsatz zu als ich ein lautes Poltern in dem Gang hinter mir höre. Ich steh auf um nachzusehen und entdecke ein Mädchen mit hellbraunen Haaren unter einem Haufen Bücher: „Oh hey kann ich dir helfen?“ fragte ich und hebe ein paar Bücher von ihr auf. „Danke“ schnauft sie und sieht mich verwirrt an: „Du bist eine Slytherin. Warum hilfst du mir?“ Ich sehe sie verwirrt an: „Warum sollte ich dir bitte nicht helfen?“ Sie zuckt die Schultern. Ich helfe ihr aufzustehen und erkenne das sie eine Gryffindor ist. „Ich bin Seraphine Deveraux. Aber du kannst mich Sera nennen.“ Sie lächelt: „Hermine. Hermine Granger.“ Ich lächelte zurück und half ihr ihre Bücher neu zu ordnen. Sie bedankte sich und verschwand dann. Schade, dachte ich. Wir hätten uns bestimmt gut verstanden. Und damit wende ich mich wieder meinem Aufsatz zu, der sich leider nicht alleine schreiben will.

Als ich in den Gemeinschaftsraum zurückkehre sind Draco und Pansy in einen lautstarken Streit vertieft und ich kann mich unbemerkt an ihnen vorbei schleichen. Ich husche in mein Zimmer und schließe leise die Tür. Lexy liegt auf meinem Kopfkissen und schnurrt vor sich in. Ich ziehe meinen Pyjama an und schlüpfte unter die Decke. Meinen Zauberstab lege ich unter mein Kopfkissen. Ich wälze mich eine Weile ungemütlich hin und her. Ich kann Pansy und Draco selbst jetzt noch streiten hören, auch wenn ich nicht weiß um was es geht. Naja, ich weiß den Grund nicht definitiv. Aber ich vermute einfach mal das ich der Grund bin. Oh man, so hatte ich mir meine ersten Tage in Hogwarts bestimmt nicht vorgestellt.

Ich erwache mit einem unguuten Gefühl im Magen und im letzten Moment kann ich noch einen Eimer neben mein Bett zaubern, als ich mich übergeben musste. Oh nein, dachte ich. Ist denn wirklich schon wieder ein Monat um? Ich wische mir den Mund mit dem Handrücken ab und falle zurück in Bett. Lexy war aufgeschreckt und sah mich jetzt sorgenvoll an. Ich schüttelte nur den Kopf, schloss die Augen und legte eine Hand auf meine Stirn. Sie glühte förmlich. Na das versprochen zwei lustige Tage zu werden. Ich döste leicht ein, doch Schlaf fand ich keinen mehr, denn alle zwei Stunden sagte meine Mageninhalt“ hallo Seraphine. Wie

geht es uns denn heute?“ und ich wollte ihm am liebsten nur eine Reinhauen.

Es klopfte forsch an meiner Tür: „Sera?! Ist alles in Ordnung. Hier sind Professor Snape und Madame Pomfrey.“ Ich presste die Augen zusammen: „Geh weg!“ brachte ich heiser hervor. Die Tür wurde aufgerissen und Draco, Professor Snape und eine besorgte Madame Pomfrey standen im Zimmer. Bevor ich protestieren konnte, musste ich mich wieder geräuschvoll in meinen Eimer übergeben. Schwach fiel ich zurück ins Bett. Madame Pomfrey setzte sich neben mich: „Ich hab meine...“, „Ich weiß, ich weiß Kindchen. Deine Mutter hat mir schon Bescheid gesagt. Sie hat mir auch gesagt was dann zu tun ist. Nur keine Panik, ich bin ja jetzt da.“ Ich schloss die Augen, während sie meinen Blutdruck maß und meinen, jetzt sehr unregelmäßigen, Herzschlag überprüfte. „Was braucht sie?“ hörte ich Professor Snape, zu meiner Überraschung, besorgt fragen. „Vor allem Bettruhe. Ich werde sie die nächsten zwei Tage vom Unterricht befreien und alle zwei Stunden vorbeikommen um nach ihr zu sehen. Aber vor allem sollte sie nicht alleine sein.“ Antwortet Madame Pomfrey bestimmt. „Verstehe. Draco du wirst bei ihr bleiben und dich um sie kümmern. Ich sag den Lehrern Bescheid.“ Entschloss Snape. Ich wollte protestieren, doch mein Mund hatte plötzlich wieder etwas anderes zu tun. Angewidert wischte ich mir die Galle vom Mund. Ich wollte sterben. „Ich komme in zwei Stunden wieder Kleines.“ Sagte Madame Pomfrey und damit verließen sie und Professor Snape mein Zimmer. Ich hörte wie Draco sich die Schuhe auszog und Lexy hochhob um sich neben mich zu legen. Ich wollte schon wieder protestieren, doch ich war einfach zu müde. Träge fielen mir die Augen zu und ich merkte nur noch wie Draco den Arm um mich und seinen Kopf auf meine Schulter legte. So geschützt schlief ich zum ersten Mal seit Stunden ein.

Ich erwachte auf Dracos Brust. Sein Arm war um meine Schulter gelegt und er zog mich näher an sich. Das war ja ganz süß fand ich, mein Magen jedoch nicht. Ich rollte mich auf die andere Seite um die Tortur aufs Neue über mich ergehen zu lassen. Draco wurde wach: „Wie geht’s dir?“ fragte er und rieb mir den Rücken. „Beschissen!“ fluchte ich heiser noch immer über den Eimer gebeugt. „Komm her.“ Flüsterte er und zog mich zurück in seine Arme, wo ich leicht eindösen konnte.

Ein Ohrenbetäubender Schrei ließ mich aufschrecken. Etwas zu schnell. Ich beugte mich wieder über den Eimer. Auch Draco war aufgeschreckt und gähnte. Pansy stand in der Tür und tobte wie eine wild gewordener Hippogreif: „Draco! Was machst du in IHREM Bett?! Zu mir hast du dich nie gelegt!!“ keifte sie. Oh nein, dachte ich. Jetzt bekam ich zu allem auch noch Kopfschmerzen und ein Beziehungsdrama, na toll. „Pansy,“ beruhigte sie Draco „Sera ist krank und Professor Snape hat mich gebeten bei ihr zu bleiben.“ „Da hat er recht“, ertönte Madame Pomfreys Stimme „Und sie braucht dringen ruhe. Also Mädchen wenn du jetzt bitte gehen würdest.“ Mit diesen Worten schiebt sie Pansy zu Tür raus und drückt mich zurück ins Kopfkissen „Ich war vor zwei Stunden schon einmal da. Da hast du geschlafen. Wie geht es dir jetzt?“ fragte sie. „Beschissen!“ stöhnte ich leise. Sie überprüfte wieder meinen Blutdruck und meinen Herzschlag. Dann sagte sie, sie würde jemanden schicken der uns was zu Essen bringt und verschwand wieder. Ich schloss meine Augen und drehte mich wieder zu Draco der mich Beschützer mäßig in die Arme nahm. Total fertig schlief ich wieder ein.

„Sera? Sera, komm aufwachen du schläft schon einen ganzen Tag durch.“ Ich reibe mir verwirrt über die Augen. „Welcher Tag ist heute?“ nuschle ich in mein Kopfkissen. Draco streicht mir die Haare aus dem Gesicht: „Heute ist Samstag. Du hast anderthalb Tage geschlafen ohne etwas zu Essen oder dich zu übergeben. Madame Pomfrey hält das für gut, doch ich mache mir ein wenig Sorgen.“ Gibt er zu. Ich drehte den Kopf: „Du solltest dir mehr Sorgen um dich machen als um mich. Wenn du nicht aufpasst reißt Pansy dir in der nächsten Zeit noch den Kopf ab, weil du sie so vernachlässigst.“ Seine Blick verfinstert sich: „Ich werde mich von Pansy trennen.“ Ich reiße die Augen auf: „Was? Wieso?!“ Er richtet sich auf: „Sie liebt mich, ja aber sie liebt mehr mein Geld als meine Person. Bei ihr kann ich nicht ich selbst sein. Ich kann nicht so unbeschwert sein, wie ich es gerne hätte.“ Ich richte mich auf und überprüfe ob sich auch ja nichts dreht. Ich lege ihm eine Hand auf die Schulter, und begehe einen wirklich dummen Fehler: „Rede mit ihr, Draco. Sie liebt dich. Und wenn sie dich aus ganzem Herzen liebt, wird sie dich so nehmen wie du bist. Kalt und abweisend, aber auch warmherzig, lustig und charmant. So bist du eben. Rede mit ihr und sie wird es verstehen.“ Er sieht mich dankbar an, zieht seine Schuhe an und geht aus meinem Zimmer. In dem Moment

wird mir klar: Ich bin schon ein wenig bescheuert!

Heinous

Es klopfte zart an meiner Tür und ich richtete mich im Bett auf: „Ja?“ Die Tür wurde einen Spalt breit geöffnet und Pansy lugte herein. „Sera? Kann ich kurz mit dir Reden? Es ist wichtig.“ Ich war versöhnlich gestimmt also nickte ich und sie schloss die Tür hinter sich. Langsam kam sie zu und setzte sich auf die unterste Kante meines Bettes: „Ich wollte mich bei dir entschuldigen. Es war blöd wie ich mich aufgeführt habe. Ich weiß gar nicht wieso ich so eifersüchtig war, ich meine wieso sollte Draco sich in dich verlieben wenn er mich hat?!“ Ich verdrehte die Augen doch sie fuhr unbeirrt fort: „Und ich sollte mich vielleicht bei dir bedanken. Dafür das du bei Draco ein gutes Wort für mich eingelegt hast. Also Danke.“ Ich machte eine abwinkende Handbewegung: „Kein Thema.“ Nuschelte ich. Mit einem breiten Lächeln verließ sie mein Zimmer. Ich fiel zurück ins Bett. Das bedeutete Krieg.

An diesem Samstag war ein wunderschöner Nachmittag, also beschloss ich den Tag zu nutzen und ein wenig frische Luft zu schnuppern, wo ich doch zwei Tage nur im Bett gelegen hatte. Also zog ich meine dunkelblaue Jeans, eine dunkelgrünes Langarmshirt, und meine grauen Sneakers an und spazierte mit Lexy neben mir zum schwarzen See. Ich setzte mich ins Gras und sah ihr dabei zu wie sie mit den Blumen spielte. Da kam plötzlich Sam angeflogen und landete anmutig neben mir. Ich nahm ihm den Brief ab und streichelte seinen Kopf. Dann öffnete ich mit zitternen Fingern den Brief:

Meine kleine Seraphine,

Madame Pomfrey hat uns, auf Wunsch deiner Mutter, über deinen Gesundheitszustand aufgeklärt. Ich hoffe, mein Engel, es geht dir heute etwas besser. Deine Mom hat mir das von dir und Draco erzählt. Ich sollte vielleicht dazusagen, dass seine Eltern am Mittwoch bei uns zum Essen eingeladen sind. Sie sind wirklich sehr nett und deine Mutter freut sich eine Freundin in England zu haben. Nun wieder zu dir und Draco. Mein Schatz, ich hatte immer den Tag gefürchtet an dem du erwachsen wirst und dich das erste mal verliebst, aber ich weiß das du vernünftig genug bist um keine Dummheiten anzustellen. Werd dir darüber klar, was du wirklich willst. Und teste Dracos Grenzen was dich angeht. Ich weiß du wirst die richtige Entscheidung treffen, mein Schatz.

Alles Liebe, Dad

P.S.: Ach und Weihnachten verbringen wir übrigens auf Malfoy Manor

Beim letzten Satz stockte mir der Atem. Weihnachten auf Malfoy Manor? Das konnte nur ein schlechter Witz sein. Ich überlegte was ich antworten sollte und nahm Pergament und Tinte aus meiner Tasche. Lange saß ich da und überlegte. Dann wusste ich genau was ich schreiben würde:

Dad,

seit wann bin ich den wieder deine kleine Seraphine? Es geht mir schon besser danke. Ich sitze gerade draußen am schwarzen See und schaue Lexy beim spielen zu. Mom ist eine Klatschtante. Aber sag ihr, dass ich mich für sie freue, dass sie sich so gut mit Mrs. Malfoy versteht. Sie hat in letzter Zeit ein wenig einsam gewirkt. Erwachsen bin ich lange noch nicht, das weißt du doch. Und ich weiß das ich für dich immer deine kleine Prinzessin sein werde. Ich were versuchen deinen Rat so weit es mir möglich ist zu befolgen. Und danke, dass du immer für mich da bist wenn ich dich brauche. Was soll das heißen wir verbringen Weihnachten auf Malfoy Manor?

Hab dich Lieb, Seraphine

Ich faltete das Papier, schob es in den Umschlag und schickte Sam damit zu meinen Eltern. Ich schob Feder und Tinte zurück in die Tasche und legte sie mir als Kopfkissen unter meine verschänkten Arme. Ich sah in den blauen Himmel und schloss für einen Moment die Augen. „Darf ich dir Gesellschaft leisten?“ Ich riss die Augen auf. Déjà Vu. Das hatten wir doch schonmal. „Klar, wenn du möchtest.“ Draco ließ sich neben mich

ins Gras sinken. Er sah betrübt aus: „Ist alles in Ordnung?“ fragte ich ihn. Er legte sich neben mir ins Gras und schaute ebenfalls in den Himmel. „Ach nichts. Es ist nur wieder Pansy. Ich hab gehört was sie zu dir gesagt hat und mir Gedanken darüber gemacht. Das Problem ist, ich habe einen Ruf zu verlieren, Sera. Ich kann nicht mir dir zusammen sein und gleichzeitig den reichen verwöhnten Schnösel spielen.“ Er legte sich die Hände auf die Augen. Ich beschloss den Rat meines Dads zu befolgen. Also setzte ich mich auf sein Becken nahm ihm die Hände vom Gesicht und beugte mich zu ihm hinunter: „Du kannst es ja mal probieren.“ Er verzog den Mund zu einem Lächeln: „Man wird uns sehen.“ Ich streifte langsam mit dem Mund sein Ohr: „Schon mal was von Desillusionierungszauber gehört?“ flüsterte ich, kramte nach meinem Zauberstab und legten besagten Zauber über uns. Vor dem Rest der Welt verborgen, glitten seine Hände langsam meinen Rücken hinunter und blieben auf meinen Hüften liegen. Ich schloss die Augen und küsste ihn erst zärtlich und dann immer intensiver. Er zog mich näher an sich und meine Hände ruhten auf dem Gras unter seinem Nacken. Plötzlich schneller als ich vermuten konnte, drehte er mich auf den Rücken und übernahm die Oberhand. Ich krallte mich in sein weiches Haar als er meinen Hals und meinen Ausschnitt mit Küssen bedeckte. Seine Augen leuchteten als er zu mir auf sah: „Probieren ja, aber behalten darf ich es nicht.“ Damit drehte er sich wieder auf den Rücken und ich nahm den Zauber von uns. Schade, dachte ich mir.

An diesem Abend saß ich mit den anderen im Gemeinschaftsraum und wir unterhielten uns über Lehrer und Fächer. „Hey Mädels könnt ihr pokern?“ fragte Zabini plötzlich in die Runde. Um mich herum nur Kopfschütteln. „Was ist mit dir, Sera?“ Ich nickte und ein Leuchten trat in seine Augen: „Was hältst du von einer Runde Strippoker.“ Ich musste lachen: „Oh, Zabini möchtest du dich wirklich so blamieren?“ Aus seinen Augen lachte der Schalk: „Hey Jungs, Lust auf eine Runde Strippoker gegen Sera? Wer sie als erstes auszieht darf sie behalten!“ Nott, Crabbe und Goyle kamen angerannt wie hechelnde Hunde. „Was ist mit dir Draco? Angst das du keine Chance gegen mich hast?“ höhnte Zabini. Draco erhob sich aus seinem Sessel und gesellte sich wortlos zu uns.

Ich saß zwischen Zabini, der seinen Mund nicht aus meinem Ausschnitt lassen konnte, und Draco, der Zabini mit einem Blick ansah der ihn wohl töten sollte. Nach 2 Stunden saßen Nott, Crabbe und Goyle nur noch in Boxershorts abseits des Tisches. Sie hatten immer Haushoch gegen mich verloren. Auch Zabini und Draco hatten schon ihre Oberteile eingebüßt. Ich hatte dummerweise nur noch einen Socken und meine Jeanshose. „Ha, Zabini du hast verloren!“ rief Draco siegessicher. Zabini verzog das Gesicht: „Na da bin ich mal gespannt ob Sera dich auszieht oder du Sera.“ Bei diesem Satz verzog Pansy wieder verärgert das Gesicht. Gegen Draco zu gewinnen war nicht so einfach wie gegen Crabbe und Goyle. Nott und Zabini waren auch nicht leicht, doch Draco hatte dieses Pokerface, das es zu knacken gab. Als die letzte Karte aufgedeckt wurde beobachtete ich sein Gesicht, nicht die Karte. Und da war es, das leichte Verziehen seiner Mundwinkel nach unten auf das ich gepokert hatte. „All in.“ Sagte ich und Draco sah mich ungläubig an. Glaubt mir, Dracos Pokerface ist gut, doch meins ist unschlagbar. Wir deckten auf und Draco sah ungläubig auf meine Straße, während er es gerade mal auf drei Damen gebracht hatte. Ich ginste: „Tja, das heißt dann wohl ich hab gewonnen.“ Lächeln glaube ich meine Kleider und Schuhe auf und gehe in mein Zimmer. Ich lege gerade mein Kleider weg als Draco herreingestürmt kommt: „Wie hast du das gemacht?“ fragt er mich ungläubig. Ich fahre ihm mit einer Hand über seinen Sixpack und lasse kurz vor diesem geilen V liegen: „Tja ich kann es eben einfach.“ Und damit schubse ich ihn wieder zur Tür raus. Ich schließe dir Tür und lehne mich mim Rücken gegen sie. Hui, das war knapp. Eine Sekunde länger und ich hätte nicht mehr halt gemacht.

Der September und der Oktober fliegen nur so an mir vorbei. Bei den Auswahlspielen habe ich es zwar in die Hausmannschaft geschafft musste mich aber damit zufrieden geben, das Draco alle Spiele gegen die Gryffindors gestalten würde. Flint hielt mich, um gegen Potter spielen zu können, für zu schwach. Ansonsten gab es da noch diese heimlichen Treffen mit Draco bei denen wir nie die Finge voneinander lassen konnten, doch er war immer noch mit Pansy zusammen. Pansy schien in letzter Zeit eine sehr „befriedigte“ Aura zu haben. Ob Draco seit neusetm mit ihr schließt? Oh bitte lieber Gott nein!

„Heute ist dein großer Tag Sera! Na, bist du schon nervös?“ Zabini saß neben mir uns quatschte mich schon wieder voll. Seit Monaten hing er mir buchstäblich an den Fersen. Das nervte...Oh mein Gott bin ich blöd. Ja, ich merke jetzt erst das Zabini auf mich steht. Vielleicht sollte ich die Chance nutzen und Draco

eifersüchtig machen. Daüber mach ich mir wohl besser erst nach dem Spiel Gedanken. „Sera? Hörst du mir überhaupt zu?“ Ich schreie auf: „Entschuldige bitte Blaise. Ich bin nur etwas nervös. Wie gut ist Cho Chang als Sucherin?“ fragte ich in die Runde. „Gegen dich hat sie auf jedenfall keine Chance.“ Ermutigte mich Pansy.

Nachdem wir gefrühstück hatten, machten wir uns alle zusammen auf den Weg zum Quidditchfeld. „Hey Sera, sind das nicht deine Eltern?“ fragte mich Draco als wir den Hang hinuntergingen. Ich sah von ihm nach vorne und entdeckte meine Mom und meinen Dad. Beide mit schönen Slytherin Schals und kleinen Wimpeln. Ich rannte auf sie zu. Sie schlossen mir in die Arme und meine Mom schob mir eine Strähne hinters Ohr, die sich aus meinem französischen Zopf gelöst hatte. „Was macht ihr denn hier?“ fragte ich beide stahlend. „Na wir haben dir doch versprochen zu jedem deiner Spiele zu kommen. Hallo Draco. Na wie gehts dir?“ Draco war neben mir aufgetaucht und begrüßte meine Eltern. Wir unterhielten uns eine Weile, dann erinnerte mich Draco daran das wir in die Kabine mussten. Ich verabschiedete mich von meinen Eltern und sie wünschten mir viel Glück. Dann war ich mit meinen ganzen Gedanken nur noch beim Spiel.

Es ist ein sonniger Tag und wir führen schon beachtlich mit 50 Punkten. Da sehe ich plötzlich wie Adrian den Quaffel fallen lässt und sich nach dem goldenen Ding umdreht das gerade knapp an seinem linken Ohr vorbeigeflogen ist. Chang hat den Schatz ebenfalls gesehen und setzt ihm nach, doch nach wenigen Sekunden hängt sie wieder orientierungslos in der Luft. Sie hat ihn aus den Augen verloren. Ich schließe die Augen und strecke meine Sinne nach dem Schnatz aus. Da bemerke ich ihn plötzlich links von mir in der Slytherin Kurve. Ich rase los. „Cho pass auf!“ höre ich noch den Hüter der Hufflepuffs rufen doch zu spät. Über dem Kopf eines Erstklässlers bekomme ich den kleinen goldenen Ball zu fassen: „Gewonnen!“ rufe ich strahlend den Slytherins hinter mir zu und sie jubeln mit mir um die Wette

Am Abend im Gemeinschaftsraum herrschte Feierlaune. Wir hatten mit einem klaren 200 zu 0 gewonnen. Und Cho Chang zu schlagen war eine meiner leichtesten Übungen. Draco's Dad und meine Eltern waren auch anwesend. An diesem Abend wurde wortwörtlich gefeiert. Es gab Kuchen, Pasteten und jede Menge Alkohol. Auch wenn ich mich frage wer den ins Schloss geschmuggelt hat. Bis mir auffällt das Professor Snape ihn mitgebracht hat. Ich wusste doch das er einen weichen Kern hat. Gegen ein Uhr nachts verabschieden sich meine Eltern und verschwinden in eines der Gästezimmer. Mr. Mafoly folgt ihnen bald darauf und geht in sein Gästezimmer. Gegen drei Uhr verabschiede auch ich mich, denn so langsam fallen mir die Augen zu. In meinem Zimmer ziehe ich mich aus und werfe die Kleider in den Wäschekorb. Aus meinem Schrank krame ich mein Neligé. Schon ironisch. Da habe ich eine sexy, schwarzes Neligé aber werde Sex, noch Freund. Lexy streicht mir um die Beine und ich hebe sie hoch um ihr einen Kuss auf die Nase zu geben. Ich schiebe gerade meine Bettdecke zu Seite als Blaise ohne anzuklopfen hereingestürmt kommt. „Blaise! Verdammst kannst du nicht klopf.“ er beendet meinen Protest mit einem stürmischen Kuss. Sein Atem schmeckt nach Alkohol. Ich versuche ihn wegzudrücken, doch er missversteht mich und wirft mir aufs Bett um sich dort über mich herzumachen. Ich schreie als würde es um mein Leben gehen: „HILFE!!! SO HILF MIR DOCH JEMAND!!!“ Blaise der eindeutig zu betrunken ist um mich zu verstehen macht sich am meinem Slip zu schaffen. Ich versuche ihm die Augen mit meinen gefeilten Fingernägeln auszukratzen. Was ihn scheinbar nur noch mehr antört. Im letzten Moment kommen Professor Snape und Draco reingeplatzt. Sie ziehen Blaise von mir und ich wickle mich schluchzend in meine Bettdecke. Lexy kuschelt sich an mich, um mich zu trösten. Draco geht Madame Pomfrey rufen, die mir etwas zur Beruhigung gibt und nach wenigen Minuten schlafe ich mit Lexy im Arm ein.

„Machs gut mein Schatz. Und wenn nochmal so etwas wie gestern Nacht passiert, schreibst du uns sofort und wir reden mit Professor Dumbledore.“ Ich verabschiede meine Eltern am Bahnhof von Hogsmead. Draco ist bei mir, da er mich nicht alleine lassen will. Das er Madame Pomfrey gerufen hat, hätte fast das Aus seiner Beziehung bedeutet, doch Pansy hatte sich schnell wieder beruhigt und eingesehen, dass Draco richtig gehandelt hatte. „Wir sehen uns in den Weihnachtsferien.“ Ich umarme meine Mom ein letztes Mal, dann steigen sie in den Zug. Ich wende mich wieder der Kutsche zu und steige ein.

„Geht es dir wirklich gut? Du siehst total fertig aus.“ Draco sieht mich besorgt an, als wir durch das Schlossportal gehen. „Wie würdest du wohl aussehen wenn jemand versucht hätte dich zu vergewaltigen?“ Er

lächelt schwach: „Das ist ein Argument.“ Schweigend gehen wir in den Gemeinschaftsraum. Blaise steht noch unter Krankenflügelarrest bis er vollkommen ausgenüchert ist. Im Gemeinschaftsraum wartet Pansy schon auf Draco und empfängt ihn mit einem aufdringlichen Kuss. Ich verschwinde in mein Zimmer und packe Gitarre und Notenblätter aus. Jetzt hilft nur ein Song.

Langsam gehe ich die Akkorde durch bis ich mich schließlich wieder an die Melodie entsinne. Zaghafte fange ich an zu singen und meine Stimme erfüllt den kleinen Raum. Wie gut es doch tut wieder zu singen:

I wanna be a princess
The fairest all around
And if you leave my kingdom,
Your never really gone

You made me feel so special
So beautiful and true
I wish that i could thank you
If you only knew

I felt your love, i think i understand
If i skinned my knee or find a prince to take my hand
Love will always be around, there isn't any doubt
Your love is with me now

It's funny how fast things can change
Then you are forced to pack your things
And head into the great unknown
And face this world all alone
And no one waits for you back home

I felt your love, i think i understand
If i skinned my knee or find a prince to take my hand
Love will always be around, there isn't any doubt
Your love is with me

I miss you
I am crying now to
help me make it on my own

I felt your love, i think i understand
If i skinned my knee or find a prince to take my hand
Love will always be around, there isn't any doubt
Your love is with me now
Your love is with me now

Ich sah Lexy prüfend an. Wenn es scheiße war würde sie davonlaufen, wenn es mies war den Kopf unter ihre Vorderpfoten legen und wenn es gut war würde sie schlafen. Ich beobachtete wie sich ihr Bauch langsam hob und wieder senkte. Sie schlief. Pfiu, das hieß ich konnte noch singen. Da klopfte es plötzlich an der Tür.

„Ja bitte?“ Die Tür öffnete sich und Professor Snape kam herein. Er schloss die Tür und blieb bei ihr stehen. „Guten Tag Professor Snape. Kann ich ihnen irgendwie helfen?“ „Das können sie tatsächlich Miss Deveraux. Ich war gerade bei Professor Dumbledore um mit ihm und den anderen Lehrkräften den Weihnachtsball am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien zu besprechen. Er hatte die Idee sie könnten sich um die Musik kümmern da Madame Maxime in den höchsten Tönen von ihren Liedern gesprochen hat. Und nachdem was ich gerade so gehört habe, finde ich das hat sie recht. Also, sind sie zu sowas in der Lage?“ Ich strahlte vor Glück: „Aber natürlich! Nur alleine ist das ein bisschen Schwierig.“ „Oh sie werden keinesfalls

alleine Arbeiten. Professor Flitwick und der Chor werden ihnen zur Seite stehen, ebenso Ms. Parkinson, Ms. Bulstrope, Mr. Blaise sowie Mr. Malfoy.“ Mir stockte der Atem: „Blaise?“ Er bemerkte meine Panik: „Keine Sorge. Wie gesagt Professor Flitwick wird sie beaufsichtigen. Mr. Zabini wird und kann ihnen nichts tun.“ Ich nickte und er verließ mein Zimmer. Okay, wo war meine Tasche, dass würde mir Estelle nie glauben ich musste ihr sofort eine Nachricht schreiben. Ich durfte auf dem Weihnachtsball singen!

We wisch you a merry christmas

„Wow Sera! Das sind geil aus. Lässt du das an?“ Ich stand mit Millicent und Pansy in meinem Zimmer um mich für den Auftritt an unserem Weihnachtsball fertig zumachen. Nach unzähligen Outfits trug ich jetzt eine schwarze, leicht durchsichtige Strumpfhose, schwarze Lederhotpants die bis knapp über den Bauchnabel reichte und geschnürt wurde und eine dunkelgrünes, weites bauchfreies Top. Ich überlegte gerade welche Schuhe ich anziehen sollte als mir meine schwarzen Stiefeletten in die Augen sprangen. Ich nahm sie aus dem Schranke, zog sie an und drehte mich prüfend vor dem Spiegel. „Ja ich glaube das werde ich anlassen.“ Sagte ich zufrieden. Millicent sah auf die Uhr: „Noch eine Stunde bis zum Soundcheck. Wir sollten uns solange um unsere Haare und unser Make-up kümmern.“ Ich kramte nach Kajal, Mascara, Eyyliner und Lindschatten um meine Augen schwarz zu umrahmen. So schienen sie noch mehr zu leuchten. Dann schüttelte ich meine glatten Haare auf um Haarschaum hineinzukneten und ihnen leichte Locken zu verleihen. Meine blonden Strähnen kamen jetzt noch besser zur Geltung. Zufrieden sah ich mich im Spiegel an. Meine Haare fielen in weichen Locken bis zum Kinn, was mir passen zu meinem Outfit einen verruchten Anblick gab. Dann sah ich Pansy und Millicent an. Millicent hatte ihren unglaublich schmalen Körper in eine schwarze Röhrenjeans aus Leder geworfen und trug einen dunkelgrünes Oberteil das eine Schulterfrei gab. Darauf trug sie schwarze Stilletos die ein wenig klitzerten. Pansy hingegen, die genauso wie ich etwas mehr auf den Hüften und Oberschenkeln hatte, war mutig und trug einen grünen Lederminirock, keine Strumpfhose, eine schwarzes kurzes Top und die Schuhe mit Keilabsätzen die sie sich schon seit ewigkeiten von mir ausleihen wollte. So konnten wir in die große Halle zum Soundcheck gehen. Die Spannung stieg.

Hinter einem Vorhang der hinter der Bühne hing lauschten wir gespannt auf unseren Einsatz. Professor Dumbledore hielt gerade seine Rede: „Ich freu mich mit euch unsere alljährliche Weihnachtsfeier feiern zu dürfen. Ebenso freu ich mich meine alte Freundin Madame Maxime mit einigen ihrer Schülerinnen begrüßen zu dürfen, die uns die Ehre erweist mit uns zu feiern.“ Meine Augen wurden groß. Madame Maxime war hier. Das hieß Estelle, Laure und Joséline waren vielleicht bei ihr. Oh wie hatte ich sie vermisst. „Und nun, lasst uns feiern!“ rief Professor Dumbledore und die Kerzen löschten sich. Ich ging mit den anderen auf die Bühne und stellte mich in Position.

Professor Flitwick gab uns ein Zeichen, die Musik startete und die Scheinwerfer wurden auf uns gerichtet. Unser erster Song: It's not christmas without you (<http://www.youtube.com/watch?v=PcniUe6T00o>) wurde mit tosendem Applaus aufgenommen. Selbst die Gryffindors tanzten. Es gab nur ein Problem: Pansy übertrieb es immer wieder mit dem Hüftschwung, was leicht nuttig wirkte. Als der Song zu ende war wollte der Applaus nicht abbrechen. Draco reichte mir einen Mirofonständer für den nächsten Song den ich nur mit Millicent sang. Pansy hatten wir wieder hinter die Bühne geschmuggelt um uns weitere Peinlichkeiten zu ersparen. Während wir „All I want for christmas is you“ sangen entdeckte ich in der Menge meine Eltern, die Tanzten als wären sie wieder Teenager. Das war eines der besten Weihnachten die ich je hatte.

Nach unserem Auftritt ging ich zu Estelle, Laure und Joséline, die mich glücklich in die Arme schlossen. Sie beglückwünschten mich zu meinem Auftritt und das ich schon neue Freunde gefunden hätten. Aber genauso wie ich, waren sie traurig das ich nicht mehr nach Beauxbaton ging. Da kam plötzlich Draco: „Entschuldigt wenn ich euch störe. Sera, darf ich dich zu einem Tanz entführen.“ Ich sah meine Mädels an, die aufgeregt nickten. Ich legte meine Hand in seine und er führte mich zur Tanzfläche. Gerade als wir uns in Position brachten, begann ein langsamer Kuschelrock. Ich hätte den DJ nur zu gerne getötet. Draco legte meine Arme um seine Schultern und seine Hände auf meine Hüfte. „Wird Pansy nicht furchtbar eifersüchtig, wenn sie das hier sieht?“ fragte ich ihn lächelnd. Er drückte sacht meine Hüfte und hielt mich mit seinen eisblauen Augen in seinem Blick gefangen: „Mir egal. Du verbringst Weihnachten mit deiner Familie also bei uns? Das eröffnet neue Möglichkeiten.“ Ich verdrehte die Augen: „Bild dir bloß nichts darauf ein. Pansy hat mir verraten das sie dich am Weihnachtsmorgen mit einem Besuch überraschen will. Wenn sie mich dann in deinem Bett findet wird sie nicht sehr erfreut sein!“ Er grinste mich schief an: „Wer sagt das sie es überhaupt hinter die Tore von Malfoy Manor schafft? Meine Mutter kann Pansy nicht leiden und hat ein Hausverbot über sie gelegt.“ Ich sah ihn entsetzt an, doch er zog mich nur näher an sich. Der Song war zu Ende und ich löste

mich sanft aber bestimmt von ihm. Ich verließ die Tanzfläche und ging zu meinen Eltern die sich gerade mit Professor Snape unterhielten.

„Da kommt ja unser Superstar! Du warst toll da oben mein Schatz!“ rief mein Dad. Er wankte und nuschelte leicht. Ich ließ mich von ihm in den Arm nehmen, dann wand ich mich meiner Mom zu: „Du solltest ihn besser ins Bett bringen bevor er noch etwas dummes macht.“ Wir kicherten und verabschiedeten uns von Professor Snape. Ich half meiner Mom, Dad ins Bett zu bringen und ging dann selbst zu Bett. Morgen würde ich zu Draco nach Hause fahren. Und dort zwei Wochen meiner Weihnachtsferien verbringen. Irgendwo hatte ich Angst und irgendwo kribbelte in meinem Bauch eine gewisse Vorfreude. Ich gab Lexy einen Kuss als ich mich neben sie ins Bett legte und schlief ein.

„Willkommen auf Malfoy Manor.“ Sagte Draco und schob mich durch die Haustür. Okay Haustür ist untertrieben. Eingangstor trifft es wohl besser. „Lass deine Sachen hier liegen. Jemand wird sie für dich raufbringen. Komm ich zeig dir wo du schlafen wirst.“ Ich war überwältigt von diesem riesigen Haus. Nein Villa. Oder vielleicht doch besser Palast? Draco zog mich zwei Treppen nach oben in den obersten Stock. Ich trug Lexy auf dem Arm die sich wachsam alles ansah. Vor einer Tür Links von uns blieb er stehen und öffnete sie. Er machte eine verbeugende Bewegung und wies mit einem Arm hinein: „Nach euch Mylady.“ Ich musste Lachen und ging an ihm vorbei in das Zimmer. Doch nach zwei Schritten blieb ich überrascht stehen. Die Wände waren von einem schönen Sand farben mit goldenen Ornamenten und grünen Sprenkeln. Links von mir zog sich ein Schrank die ganze Wand entlag. Seine Türen waren mit Spiegeln verkleidet. Das Bett war hoch und hatte den gleichen Bettbezug wie die Wände. Ich strich über das Laken. Seide. Für Familie Malfoy war wohl nichts zu teuer. „Ich freue mich das es deine Zustimmung findet. Komm mit ich zeig dir dein Badezimmer.“ Er nahm mir Lexy ab und setzte sie mit einem Stups auf ihre Nase auf das gigantische Bett. Dann nahm er meine Hand und zog mich in eine Ecke des Raumes wo sich eine weitere Tür befand und schob mich in den Raum. Mir blieb die Luft weg. Das war kein Badezimmer. Das war ein Wellnessstempel. Die Badewanne war in den Boden eingelassen und in der Ecke vermutete ich noch eine Dusche. Ich sage vermutete, weil die Dusche keine Türen hatte sondern einfach nur mit andersfarbigen Fliesen eingegränzt war. Ich spürte Dracos Lippen auf meiner linken Schulterbeuge. Ich legte meine linke Hand um seinen Nacken, schloss die Augen und legte den Kopf nach hinten. Seine Hände fuhren von meinem Brustansatz an meinen Bauch hinunter und schoben sich dann in meine Jeans unter meinen Slip. Doch er wurde unterbrochen.

„Draco? Wo bist du ich brauch dich kurz in deinem Zimmer?“ Draco's Mom rief und wir beide fuhren ertappt zusammen. „Später.“ flüsterte mir Draco ins Ohr, dann versand er hinaus. Ich folgte ihm in mein Gästezimmer wo ich die Tür hinter ihm schloss und begann meine Waschsachen auszupacken. Wenn Draco „später“ sagte sollte ich vielleicht ein wenig vorbereitet sein. Ich ging mit meinem Kulturbeutel und frischer Unterwäsche zurück ins Bad und schloss die Tür hinter mir ab. Reine Gewohnheit. Ich zog mich aus und drehte das heiße Wasser der Dusche auf. Meine Muskeln entkrampften sich und ich konnte mich richtig entspannen. Dann rasierte ich noch schnell meine Achseln und Beine. Natürlich nur weil heute Weihnachtsabend war.

Als ich in Unterwäsche und Turban wieder ins Zimmer kam, wartete meine Mom schon mit einer riesigen Kleiderhülle auf mich. Sie selbst trug eine blaues knielanges Kleid und Pumps. Ihre silberblonden Haare hatte sie elegant weggesteckt. „Wir haben dir ein neues Kleid gekauft.“ Sagte sie strahlend. Ich sah sie skeptisch an. „Komm schon es wird dir gefallen.“ Sagte sie und zog den Reisverschluss auf. Ein bodenlanges, rotes, vermutlich enges Kleid kam zum Vorschein. „Mom! Ich seh da drin doch aus wie ne Presswurst!“ beklagte ich mich. Sie verdrehte die Augen: „Nein, tust du nicht Seraphine du wirst wundervoll aussehen!“ Ich ließ mir von ihr helfen das Kleid anzuziehen und tatsächlich. Sie hatte Recht! Ich sah einfach atemberaubend in dem Kleid aus. Es wurde am Rücken mit silbernen Streifen bis knapp über die Hüfte geschnürt. Da es ein Neckholder war, wurde es im Nacken von einem kleinen Strassstein zusammengehalten. Zumindest vermutete ich das es ein Strassstein war. Das Oberteil war mit silbernen Ornamenten verziert und der Rock öffnete sich ab der Hüfte fallen bis zum Boden. Meine Mom reichte mir ein paar rote High-Heels die ich darunter anziehen konnte.

Skeptisch beäugte ich mich in den verspiegelten Schranktüren: „Mom? Kannst du mir meine Haare wieder länger machen? Ich vermisse meine Locken.“ Meine Mom lächelte, zückte ihren Zauberstab und stetzte ihn an meinem Haaransatz an. Dann fuhr sie langsam bis zu meiner Rückenmitte meine Haare entlang. Ich sah zu wie

meine blonden Strähnen verschwanden und einer wunderschönen dunkelbraunen Lockenbracht wichen. „Möchtest du sie offen lassen?“ fragte sie mich. Ich überlegte kurz, dann schüttelte ich den Kopf und sie zauberte mir eine wunderschöne Hochsteckfrisur.

Ich kam mit meiner Mom die Treppe hinunter in den Salon. Mein Dad und die Malfoy Männer warteten schon. Draco, der in seinem Smoking übrigens zum anbeißen aussah, machte große Augen als er mich in dem Kleid erblickte. Ich errötete leicht. Zusammen mit meiner Mom gesellte ich mich zu ihnen. „Meine Frau, weißt noch die Hauselfen an. Dann kommt sie zu uns.“ Teilte uns Mr. Malfoy mit, der in seinem Frack nicht weniger zu verachten war als Draco. Dann hörten wir Schritte von der Treppe her und wandten uns um. Narcissa Malfoy stellte uns alle in ihren Schatten. Sie trug ein enganliegendes silbernes Kleid mit eingearbeiteten Gold. Ihre Haare wehten in leichten Locken hinter ihr her und sie schien förmlich zu strahlen. Sie bat uns zu Tisch und wir genossen ein herrliches Essen.

„Wie wäre es wenn wir die Tradition brechen und jetzt schon Bescherung machen? Anstatt erst morgen früh?“ fragte Mr. Malfoy in die Runde. Wir saßen in gemütlichen Sesseln vor einem Kaminfeuer und unterhielten uns. Draco und ich nickten begeistert, also gaben sich die Eltern geschlagen. Ich ging zu dem liebevoll geschmückten Tannenbaum und hob vier Geschenke auf. Meinem Dad reichte ich sein Geschenk zuerst. Es war das Buch „Der Kaufmann von Venedig“ ein Klassiker von Shakespear. Für meine Mom hatte ich eine neue Kette. Eine Medaillon mit einem Bild von mir und Dad. Für Mrs. Malfoy ein Kochbuch, da meine Mom mir erzählt hatte wie gerne sie kochte und für Mr. Malfoy eine alte Pfeife aus Irland. Draco hatte mir erzählt das er irische Pfeifen schätzte. Mr. Und Mrs. Malfoy waren überrascht das ich Geschenke für sie hatte, doch ich wusste das es sich so gehörte. Meine Eltern hatten mir schließlich Manieren beigebracht. Draco hatte auch Geschenke für meine Eltern. Nur konnte ich nicht genau sehen was. Dann bekamen Draco und ich unsere Geschenke. Von meinen Eltern bekam ich ein kleines Päckchen in die Hand getrückt in dem ein alter Schlüssel lag. Auf meinen fragenden Blick hin meinte meine Mutter nur: „Draco wird dir morgen zeigen was es ist.“ Dann nahm ich das große Packet von Mr. Und Mrs. Malfoy entgegen. Es raschelte leicht als ich den Karton auf dem Boden vor mir absetzte. Ich hob den Deckel an und eine kleine Bombai- Katze mit roter Schleife um den Hals kam zum Vorschein. Sie hatte strahlend blaue Augen. Noch blauer als die von Draco und ein Mitternachtschwarzes Fell. „Ohh, du bist aber süß.“, stieß ich aus und hob sie hoch auf meinen Arm. Sie kuschelte sich an mich und schnurrte gemütlich. „Hast du schon einen Namen?“ fragte mich Mrs. Malfoy. Ich überlegte kurz: „Cleo. Ja, ich glaube das passt zu ihr.“ Da kam Lexy um die Ecke gebogen und sah mich misstrauisch an. Ich setzte Cleo auf den Boden und sie tapste unsicher auf Lexy zu. Dann blieb sie kurz vor ihr stehen um eine Sekunde später mit ihr zu kuscheln. Lexy, die zuerst verwirrt schien, freute sich über ihre neue Spielkameradin. „Ich helf dir sie nach oben zu bringen.“ Sagte Draco und wir verabschiedeten uns. Ich sah noch wie Draco seinem Vater zuzwinkerte, dachte mir aber nicht mehr dabei.

In meinem Zimmer angekommen fiel ich über Draco her. Ich zog an seinem Jackett und er machte sich an den Bändern an meinem Rücken zu schaffen. Ich küsste ihn stürmisch und wusste das er das gleich empfand wie ich. Seine Hemd, die Fliege, das Jackett und der Gürtel folgten meinem Kleid auf den Boden. In den High-Heels war ich fast so groß wie Draco, deshalb schoss ich sie in eine Ecke und sprang. Mit den Beinen umfasste ich seine Hüfte. Seine Arme hielt mich fest an ihn gepresst und wir fielen auf das weiche Bett. Ich zog an Dracos Hose während er sich an meinem BH zu schaffen machte. Als ich kurz Luft holte stieß ich aus: „Der geht vorne auf!“ Draco fand den Magnet und mein BH gesellte sich zu den anderen Kleidern auf dem Boden. Mit leuchtenden Augen sah er mich an und ich zog ihn zu mir hoch um ihn erneut zu küssen bevor wir uns in einem Strudel aus Lust, Kampf und Leidenschaft verloren.

Ich lag auf dem Bauch als ich erwachte. Die Seidendecke lag über meinen Hüften und ich lag auf Dracos Brust. Seine Augen waren geschlossen und ein wohliges Lächeln lag auf seinen Lippen. Er sah schon irgendwie süß aus wenn er schlief. Ich legte den Kopf wieder auf seine Brust und kuschelte mich näher an ihm. Eine Weile lauschte ich seinem gleichmäßigen Herzschlag, dann stand ich auf und ging ins Bad. Ich sah in den Spiegel und erkannte mich selbst kaum wieder. Meine Haare und Augen glänzten und meine Haut war purer Sand. Ich entfernte die Haarnadeln aus meinem zerzausten Haar die sich über Nacht nicht gelöst hatten. Dann kämmte ich meine Locken und band sie zusammen. Ich warf mir einen Schwung kaltes Wasser ins Gesicht um die roten Flecken von meinen Wangen zu vertreiben.

Als ich zurück ins Zimmer kam, war Draco wach. Er saß mit dem Rücken an die Wand gelehnt im Bett, die Decke über die Beine gelegt. Das war vielleicht auch ganz gut so, denn sonst wäre ich vermutlich wieder über ihn hergefallen. Ich trug den Bademantel den ich im Bad gefunden hatte. Draco spielte mit meinen Katzen und ich stand lächelnd im Türrahmen. „Du solltest dir bequeme Sachen anziehen. Am besten etwas worin man reiten kann.“ Sagte er ohne aufzublicken. Ich ging auf ihn zu, meine Katzen machten mir Platz sodass ich mich auf sein Becken setzen konnte. Ich legte die Arme um seinen Nacken und flüsterte ihm mit heiserer Stimme in Ohr: „Du möchtest also mit mir reiten.“

Eine Stunde später verließ Draco in Boxershorts mein Zimmer. Ich lag schwer atmend auf dem Bett. Hui, daran konnte ich mich gewöhnen. Ich ging zu dem Schrank und sah ihn durch. In der Mitteltür entdeckte ich Reitsachen. Ich holte Unterwäsche aus meiner Tasche, zog dann eine Schwarze Reithose an, einen grünen Wollpulli und eine schwarze Steppweste darüber. In einem Regal in der letzten Schranktür fand ich Reitstiefel. Sogar in meiner Größe. Ich zog eine passende Reitkappe aus dem Regal über den Stiefel, zog Handschuhe und Schal an und machte ich auf den Weg hinunter. Auf halbem Weg lief ich zurück da ich meinen Zauberstab vergessen hatte. Als ich wieder unten ankam wartete Draco schon in einem engen Reitdress auf mich der wirklich NICHTS versteckte. Sehnsucht stieg in mir auf. „Bist du so weit?“ fragte er mich und hielt mir die Hand hin. Ich nahm sie und er führte mich durch einen unglaublich großen Garten, an einem kleinen Teich vorbei zu einem großen Stall vor dem Wald. Er öffnete die Tür und ich ging hinein. „Hast du den Schlüssel dabei, den deine Eltern dir geschenkt haben?“ Ich nickte und zog den Schlüssel aus der Hosentasche. Er nahm ihn und zog mich nach links zu einem großen Spint. Er schloss auf und öffnete die Doppeltüren für mich.

Mir stockte der Atem. Im Schrank hängen ein grüner Sattel mit goldenen Ornamenten und ein grünes Zaumzeug. Ich überlegte: „Schenken meine Eltern mir gerade ein Pferd?“ Draco lachte: „Ja, aber da fällt mir ein, ich hab noch ein Geschenk für dich.“ Mir brach kalter Schweiß aus. Ich dachte mein Weihnachtsgeschenk hätte ich letzte Nacht bekommen? Okay, nur keine Panik Sera! Draco zog eine kleine weiße Schachtel aus seiner Jackentasche und hielt sie mir hin. Zögerlich öffnete ich sie und ein Kristall der von einem silbernen Oval umgeben war kam zu Vorschein. „Oh mein Gott Draco die ist wunderschön. Aber ich hab nichts für dich.“ Ich ließ die Schultern hängen. Draco nahm mich in den Arm: „Macht nichts. Ich wusste das sie dir gefallen würde. Komm gehen wir reiten.“ Er zog mich zu den Boxen und blieb vor der vorletzten stehen. „Meine Eltern sind doch Wahnsinnig!! Das ist ein Trakener Adel. Die sind teuer und werden nur für bestimmte Zwecke gezüchtet.“ Ich ging in die Box des fuchsfarbenen Hengstes und fuhr über seine Flanken „Dann mach ihn mal fertig, ich will endlich los. Übrigens er heißt Cesare.“ Damit verließ Draco die Box und ging zu seinem Friesen drei Boxen weiter. Ich führte Cesare am Halfter in die Boxengasse und begann ihn mit den Sachen aus meinem Schrank zu striegeln. Als sein Fell und seine Mähne glänzte sattelte ich ihn.

„Gefällt dir Malfoy Manor?“ fragte mich Draco. Wir saßen auf einer Lichtung im Wald. Unsere Pferde waren an einen Baum angebunden und grasten friedlich. Ich legte mich ins feuchte Gras und sah Draco liebevoll an. „Ja, es ist wundervoll hier. So friedlich. Hier könnte man glatt den Massenausbruch aus Askaban vergessen.“ Dracos Gesicht verfinsterte sich. Ich strich ihm die Haare aus der Stirn: „Ich weiß das von deiner Tante und deinem Onkel. Aber ich weiß auch das du nicht so bist wie sie und deinen eigenen Weg gehen wirst.“ Er sah mir in die Augen und küsste mich. Wir hörten ein Rascheln hinter den Bäumen und schreckten zurück. „Komm reiten wir zurück. Es wird bald Mittagessen geben.“ Er nahm meine Hand und begleitete mich zu den Pferden. Er half mir beim aufsteigen und ich wartete bis auch er im Sattel saß um loszureiten.

Auf halbem Weg zurück nach Malfoy Manor trafen wir auf Pansy. „Pansy? Was machst du hier? Meine Mutter hat Hausverbot über dich gehängt.“ Pansy war in einen dicken Wintermantel gehüllt, trug flauschige Handschuhe, Mütze und Schal. Ihre Wangen waren vor Kälte gerötet. Sie sah uns mit hochgehobenen Augenbrauen an: „Sera, was machst du eigentlich hier?“ fragte sie mich bissig. Ich hatte diese Frage gefürchtet: „Unsere Väter arbeiten beide im Ministerium. Dracos Vater hat meine Familie eingeladen Weihnachten hier auf Malfoy Manor zu verbringen und mein Dad hat zugesagt.“ Sie flutschte unwillkürlich die Zähne. „Ich lass euch mal besser alleine.“ Sagte ich und trieb Cesare an. Alleine ritt ich nach Malfoy Manor zurück und ich hatte schon ein schlechtes Gewissen Draco alleine gelassen zu haben.

Ich döste auf meinem Bett als die Tür aufgerissen wurde. Erschrocken fuhr ich hoch, sah jedoch nichts da meine Haare im Weg waren. Verwirrt strich ich mir die Haare aus dem Gesicht um gerade noch zu sehen wie

Draco die Tür hinter sich zuschlug. Seine Jacke auszog sprang und über mir landete wie eine Katze. Er riss mich an sich um mich wild zu küssen. Bitzartig hatte er mir die Röhrenjeans mit einer Hand ausgezogen , die andere zog an seiner eigenen Hose. Und während er sich um all das kümmerte, kümmerte seine unglaubliche Zunge sich um meinen Mund. Ich versuchte ihm behilflich zu sein und mich zu bewegen, aber er hatte alles unter Kontrolle, und so lag ich einfach da und dachte-wie es sich gehört-an die Queen. Aber eigentlich dachte ich an seinen dicken Schwanz und was dieser alles mit mir anstellen würde. Draco stieß in mich und ich war nicht bereit. Aber das war mir herzlich egal. Wir stöhnten beide als wir versuchten , Reibung zu erzeugen-leider ohne viel Erfolg. Er hatte seinen Kuss gelöst und nun sein Gesicht an meinem Hals vergraben, meine Beine um seine Hüften geschlungen. Sein Hemd war noch zugeknöpft und beide trugen wir unsere Socken. Endlich glitt er ganz in mich hinein, ich konnte seine Stöße erwidern und wir fanden einen gemeinsamen Rhythmus. Es wurde besser, sehr viel besser, unglaublich viel besser-fantastisch! Wie ich es liebte, seine Hände auf meinem Körper zu spüren, stark und wild. Wirklich wild. Dann fühlte ich, wie er sich versteifte und obwohl ich meilenweit von einem Orgasmus entfernt war machte es mir nichts aus. Die nächste Stunde würde er es wiedergutmachen, dessen war ich mir sicher.

Stöhnend fiel er auf mich und ich lachte;auch ich trug immer noch meine Bluse. Aber mit all den verstreuten Kleidern im Raum sah es wie ein Designer –Outlet nach einem sehr erfolgreichen Schlussverkauf aus. „ Lach mich nicht aus du böses Mädchen.“, sagte Draco schlaff. „Entschuldige, Draco. Damit hast du mir wirklich eine Lektion erteilt.Betrachte mich als geläutert. Tut mir Leid ,dass ich dich mit Pansy allein gelassen habe.“ Draco stöhnte wieder auf: „ Du versuchst, mich umzubringen. Du solltest dich wirklich schämen!“, „Ha!“ Ich schlang meine Beine wieder um seine Hüften und kitzelte ihn hinter dem Ohr, an einer Stelle, von der ich wusste, dass sie besonders empfindlich war: „ Wieder bereit?“

„Du bringst mich um“, brummte er und knöpfte langsam sein Hemd auf. Aber den Glanz in seinen Augen konnte er nicht verbergen, genauso wenig wie , ähem....sein plötzliches Interesse. „Die Grafschaft Wiltshire missbilligt vorsätzliche Tötung.“ Ich kicherte: Die Grafschaft Wiltshire würde vermutlich fast alles missbilligen was in diesem Zimmer getan wird.“ Ich zog mir die Socken mit Erdbeermuster von den Füßen und warf sie in die Luft: „ Los geht's Partner.“, „Sie halten sicher auch nicht viel von Selbstmord“, sagte Draco gehässig, aber dann küsste er mich wieder und von dem Rest habe ich dann nicht mehr viel verstanden.

Love

„Sera? Wo bist du denn schon wieder mit deinen Gedanken?“ Draco legte seinen Arm um mich und ich kuschelte mich näher an ihn. „Mh, ich will zurück in mein warmes Bett.“, antwortete ich ihm gähnend. Er gab mir einen Kuss ins Haar. Wir saßen mit den anderen Slytherins im Hogwartsexpress. Pansy saß bei den älteren und versuchte zu flirten. Draco und mich mied sie als wären wir giftig. Okay, das konnte ich aber auch irgendwo verstehen. Draco hatte sich von ihr an dem Tag getrennt, als wir sie im Wald getroffen hatten. Offiziell sind wir seit einer Woche zusammen. Seit Silvester um genau zu sein.

„Bald sind wir wieder in Hogwarts. Dann kannst du zurück ins Bett. Warum bist du eigentlich so müde?“ neckte mich Draco. Ich verkniff mir ein Lachen. Wir waren die letzte Woche der Ferien quasi zwischen Dracos Bett und dem Esstisch in der Küche hin und her gependelt. Und man, Draco hatte vielleicht eine Ausdauer! Ich dachte daran das unsere schönen Stunden zu zweit jetzt wohl oder übel vorbei waren. Im Gemeinschaftsraum würde man uns selbst durch den langen Korridor hören. Mh, da musste ich mich wohl oder übel noch was einfallen lassen.

„Ich wusste ja das ihr beiden verlogen seit, aber das hätte ich euch bestimmt nicht zugetraut!“ Pansy riss mich aus meinen Gedanken. Draco sah sie, genau wie ich, verwirrt an. „Wovon redest du?“ fragte ich sie. Sie zog die ungezupften Augenbrauen nach oben und stieß ein verächtliches Lachen aus: „Als ob du das nicht wüsstest. Ich meine mittlerweile sieht ja wohl jeder, dass du schon weiter als im dritten Monat bist. Ihr beiden habt euch schon vergnügt als ich noch mit dir zusammen war, Draco!“ Ich sah verwirrt an mir herunter. Wie kam Pansy denn bitte auf die Idee ich sei schwanger? Erst gestern hatte ich den letzten Tag meiner Periode gehabt. „Pansy“, fing ich beschwichtigend an „ich weiß wirklich nicht wie du auf die Idee kommst, aber ich bin nicht schwanger. Klar ich hab über Weihnachten ein oder zwei Kilo zugenommen, aber das lag eher am Essen als daran das ich schwanger sein könnte!“ Pansy fletschte wild die Zähne: „Ach komm erzähl doch nichts. Natürlich bist du schwanger!“ Ich schloss die Augen um nicht auszuflippen: „Man Pansy! Ich hätte nicht gedacht das ich so deutlich werden muss aber: Ich hatte gestern den letzten Tag meiner Periode okay? Ich kann unmöglich schwanger sein! Obwohl ich zugeben musst das du doch leicht rund aussiehst. Wie weit bist du? Dritter Monat? Soll ich raten? Es ist nämlich nicht von Draco.“ Pansy griff sich entsetzt an den Bauch. Sie hatte wohl nicht damit gerechnet, dass ich wusste das sie einen Ausrutscher, okay fünf Ausrutscher, mit diesem Wiederling Cormac McLaggen aus der Sechsten hatte. Tränen standen in ihren Augen. Wahrscheinlich hatte sie geplant Draco das Kind unter zuschieben. Das war wirklich dumm. Draco sah Pansy entsetzt an: „Du wolltest mir ein Kind unterjubeln das gar nicht von mir sein konnte? Ich wusste doch das ich nicht mit dir geschlafen habe!“ Jetzt war ich verwirrt. Draco wusste von dem Kind? „Moment, du wusstest das sie schwanger ist?“, „Ja sie hat es mir an dem Tag im Wald gesagt. Aber ich war mir zu 100% sicher das ich nicht mit ihr geschlafen hatte. Und sie meinte ich wäre betrunken gewesen. Also so betrunken war ich nun wirklich noch nie!“ Draco war außer sich vor Wut, doch ich konnte ihn mit einem einzigen Satz zum Lachen bringen: „Es ist nicht deins. Es ist von einem der Gryffindors.“ Er sah mich zuerst entsetzt an dann prustete er vor Lachen und der halbe Wagon mit ihm. Pansy war geschockt: „Woher weißt du das?“ Ich verkniff mir ein Lachen, schon wieder: „Weißt du die Bibliothek ist nicht unbedingt der beste Ort für ein Stell-dich-ein. Und jetzt mal ehrlich Pansy: Dieser Wiederling? Du hast eigentlich einen besseren Geschmack.“ Und indem ich nur Wiederling gesagt hatte, wusste jeder in Hörweite wer gemeint war. Und das war Pansys Kapitulation. Den Krieg um Draco gewann eindeutig ich. Und zwar Haushoch!

„Das ist doch nicht zum aushalten! Sera bitte hilf mir! Du bist in Zaubersprüche so viel besser als ich!“ Ich saß mit Draco in der Bibliothek und half ihm bei seinem Aufsatz über den Vergesslichkeitstrank. Ich beugte mich über den Tisch zu ihm und erklärte ihm erneut wie man den Trank richtig braut: „Also, für den Trank brauchst du Wasser aus dem Lethefluss, Baldriansprösslinge, Mistelbeeren und die Standartzutat Als erstes gibst du 2 Tropfen des Wassers in den Kessel. Das lässt du 20 Sekunden lang vorsichtig erwärmen. Danach gibst du 2 Baldrianzweige in den Kessel. Jetzt rührst du dreimal im Uhrzeigersinn. Dann schwingst du den Zauberstab kurz darüber und lässt es dann für 60 Minuten kochen. Dann zerkleinerst du 2 Einheiten der Standartzutat im Mörser. Dazu gibst du 4 Mistelbeeren. Das zerstößt du zu einem feinen Puder. Davon gibst du 2 Prisen in den Kessel. Zum Schluss rührst du 5 Mal gegen den Uhrzeigersinn und schwingst noch einmal

den Zauberstab um den Trank fertigzustellen. Das wars. Ach und Draco? Du wärst schon längst fertig wenn du deine Augen aus meinem Ausschnitt nehmen würdest!“ Ich gab ihm einen schnellen Kuss und verschwand dann wieder zwischen den Regalen. Ich suchte nach einem Buch über Nicolas Flamel und die Alchemie. Dann fand ich was indem er vielleicht stehen konnte. Ich ging zurück zu Draco ließ das Buch auf den Tisch fallen und Blätterte es durch. Da find ich plötzlich was ich suchte und nahm schnell Pergament, Feder und Tinte um es aufzuschreiben:

Nicolas Flamel ist der einzige bekannte Hersteller des Steins der Weisen. Die alte Wissenschaft der Alchemie befasst sich mit der Herstellung des Steins der Weisen, eines sagenhaften Stoffes mit erstaunlichen Kräften. Er verwandelt jedes Metall in reines Gold. Auch erzeugt er das Elixier des Lebens, welches de, der es trinkt, unsterblich macht. Im Laufe der Jahrhunderte gab es viele Berichte über den Stein der Weisen, doch der einzige Stein, der heute existiert, gehört Mr. Nicolas Flamel, dem angesehenen Alchemisten und Opernliebhaber. Mr. Flamel, der vor sechs Jahren seinen sechshundertundfünfundsechzigsten Geburtstag feierte, erfreut sich eines ruhigen Lebens in Devon, zusammen mit seiner Frau Perenelle.

Das würde Prof. Binz hoffentlich reichen. Ich lies die Tinte trocknen und sah zu Draco hinüber. Er hatte den Kopf in die Hände gestützt und saß noch immer über seinem Aufsatz für Snape. Ich stand auf, ging hinter ihm und legte ihm die Arme um den Hals. „Wenn du nicht bald fertig wirst, wird das heute mit uns aber nichts mehr.“ Flüsterte ich ihm mit einem Lächeln auf den Lippen ins Ohr. Draco schreckte hoch, nahm Feder und Tinte zu sich und machte das er fertig wurde. Ich glaube, jetzt wusste ich wie ich ihn in Zukunft zum Hausaufgaben machen überreden konnte.

Die Geschichte das Pansy schwanger war hatte sich schneller durch die Schule verbreitet als ihr lieb war. Die Abende verbrachte sie kaum noch im Gemeinschaftsraum, sie schloss sich in ihrem Zimmer ein oder ließ sich von Madame Pomfrey krank schreiben. Auch die Lehrer waren darüber nicht sehr glücklich. Naja, ein Mädchen das in der Schulbibliothek geschwängert wird kommt halt bei den Eltern nie gut an. Jetzt wusste ich wieso meine Eltern wollten das ich auf eine reine Mädchenschule ging. Aber sie mochten Draco und sie wussten auch von uns. Meine Mom und Narcissa schmiedeten schon Zukunftspläne. Draco und mir war das recht herzlich egal. Solange ich mit ihm zusammen war war ich glücklich. Er liebte mich von ganzem Herzen und ich ihn genauso. Doch mit der Zeit machte ich mir Sorgen um ihn. Hin und wieder zog er sich in sich zurück und ließ niemanden an sich ran. Selbst mich nicht. Es war als würde ihn etwas in seinen Träumen verfolgen, ein Grauen das ich noch nicht kannte. Aber ich würde nicht aufgeben. Ich würde ihn nicht an dieses unbekannte Grauen verlieren!

„Schatz? Schatz, komm du musst aufstehen heute ist doch dein Tag.“ Ich kuschelte mich näher an Draco. Er schlief nun immer öfter bei mir und schlich sich erst im Morgengrauen wieder in seinen Schlafsaal. Draco legte den Arm um mich und ich schlug die Augen auf. „Wie spät ist es?“ fragte ich ihn gähmend. Er lachte und küsste mich auf die Stirn. „Es ist gleich sechs Uhr. Aber eine Frage die viel wichtiger ist. Welcher Tag ist heute?“ Ich überlegte: „Heute ist mein 15. Geburtstag!“ rief ich glücklich aus und sprang auf um gleich wieder verwirrt zurück ins Bett zu fallen. Draco lachte: „Was ist los?“ Ich kniff die Augen zu: „Zu schnell aufgestanden. Jetzt ist mir schwindlig.“ „Mal sehen ob wir das ändern können.“ Flüsterte er und ich bemerkte mir einem kribbeln im Bauch dass er über mir was. Seine linke Hand legte sich zärtlich auf meine Wangen und ich konnte seine weichen Lippen auf meinen spüren. Oh man, er schmeckte so gut. Mit einem Lächeln auf den Lippen löste er sich von mir und gab den Blick auf das Fußende meines Bettes frei. Das über und über mit Geschenken bedeckt war. Ich schob die Decke beiseite und ging zum Ende des Bettes. Ich nahm zuerst das kleine Packet von meinen Eltern. Es enthielt eine silberne Seidenbettwäsche von Gucci. Tja, ich war eben doch ihre kleine Prinzessin. Dann nahm ich das Geschenk von meiner Mom. Ich hob den Deckel an und fischte einen Hauch von nichts aus der Schachtel. Ich vermute mal es sollte ein Schlafanzug sein. Draco verkniff sich ein Grinsen. Dann nahm ich das kleinste Päckchen zur Hand und las zuerst den Zettel der daran geklebt war und las:

Da ich weiß wie sehr du Draco magst hoffe ich das du das hier vernünftig nutzen wirst. Ich möchte schließlich in nächster Zeit keine Enkelkinder bekommen so wie die Parkinsons ;)

„Dad!“ stieß ich keuchend aus und Draco sah mich verwirrt an. Ich wollte die Schachtel die drohend raschelte lieber nicht öffnen. Als ich nicht antwortete nahm Draco mir den Zettel ab und las ihn durch. Zuerst hatte er einen erstaunten Ausdruck auf dem Gesicht. Der wich einem belustigten und schließlich brach er ein lautes Lachen aus: „Ich mag deinen Dad!“ lachte er und ich streckte ihm die Zunge raus. Ich nahm das große Paket von Dracos Eltern und schob den Deckel zur Seite. Aus Seidenpapier wickelte ich ein türkisches Kleid, das mit Paietten und Glassteinen beklebt war. Ich hielt es an mich und sah Draco fragen an: „Steht mir das?“ Er stand aus seinem Schneidersitz auf, kam auf mich zu, warf das Kleid aufs Bett und küsste mich stürmisch: „Dir steht einfach alles.“ Flüsterte er zwischen zwei Küssen.

Als er mich wieder frei gab reichte er mir das Geschenk von meiner besten Freundin Estelle. Es enthielt eine neues Duschgel aus Frankreich, Kajal, Mascara und Lidschatten. Dann platzierte er mich auf dem Bett und hielt mir sein Geschenk hin: „Draco, du musst mir doch nicht schenken.“ Er schüttelte den Kopf: „Möchte ich aber. Hier mach es auf.“ Ich nahm die längliche Schachtel in die Hand und drückte vorsichtig den Verschluss. Ein Bettelarmband mit Kristallen(wie ich hoffte) kam zum Vorschein. Die Kristalle hatten die verschiedensten Formen: Sterne, Mond, Sonne, Herzen, Blumen und in der Mitte eine S dad mit einem D verflochten war. Mir stockte der Atem: „Draco, das ist wunderschön! Vielen Dank.“ Tränen standen mir in den Augen. Er küsste sie mir aus den Augenwinkeln um mich dann zu einem langen zärtlichen Kuss zu sich hoch zu ziehen.

„Da hat Draco dir aber ein schönes Geschenk gemacht Sera. Das ist wirklich einzigartig.“ Ich saß mit Milicent in Alte Runen und wir unterhielten uns über meine Geschenke. Sie erzählte mir wie es Pansy ging, da diese nicht mehr mit mir redete. Milicent jedoch stand treu hinter mir. Und dafür war ich ihr dankbar. Sie war mir in den letzten Monaten eine enge Freundin geworden. „Pansy ist am verzweifeln. Sie weiß nicht wie sie mit der Situation umgehen soll. Vor allem will sie das Kind zur Adoption freigeben. Cormac ist aber dagegen. Er will das das Kind bei ihm zu Hause aufwächst. Das wollen Pansys Eltern hingegen nicht. Eine ganz schöne Zwickmühle. Aber da hat sie sich selbst reinmanövriert. Ich meine du schläfst ja auch mit Draco und wirst nicht schwanger. Und ich treibe es ja auch mit Marcus und bin ich etwa schwanger nein.“ Flüsterte sie energisch. Ich stimmte ihr nickend zu.

Als die Glocke zum Unterrichtsende gongte verließ ich mit ihr den Nordturm und wir machten uns auf den Weg zurück in den Gemeinschaftsraum. Sie erzählte mir wie glücklich sie mit Marcus war und ich freute mich für sie. Mir persönlich machte Marcus Flint ein wenig Angst. Zum einen weil er aussah als wäre er zur Hälfte ein Troll. Aber wenn Milicent glücklich war freute ich mich für sie. „Was machst du eigentlich in den Osterferien? Verbringst du sie auf Malfoy Manor?“ riss sie mich aus meinen Gedanken. Ich überlegte: „Nein, Ostern bin ich mit meinen Eltern alleine. Wir wollen nach Italien fliegen. Einen kleinen Kurzurlaub. Ich werde heute Abend schon mal packen. Morgen früh um zehn fährt der Hogwartsexpress stimmst?“ Milicent nickte zustimmend: „Italien? Ist bestimmt schön dort. Versprich mir das du ganz viele Bilder machst und du musst mir jeden Tag schreiben!“ Ich lachte zustimmend.

In meinem Zimmer angekommen nahm ich meinen Koffer und fing an zu packen. Unterwäsche, Schuhe und Sommersachen. Das Bild von mir und Draco legte ich ganz oben drauf neben mein Songbook und einen Wurf Pergamentblätter. Behutsam schob ich Tinte und Feder in die Ritzen um nichts zu verkleckern. Cleo stich mir um die Füße und ich hob sie hoch: „Na meine Kleine? Morgen gehts nach Italien. Freust du dich genauso wie ich?“ Sie zwinkerte mit den Augen und ich ließ sie wieder runter um sie mit Lexy spielen zu lassen.

Draco war an diesem Abend seltsam verstimmt. Er redete nicht viel als ich ihm von meiner Reise nach Italien erzählte. Auch wollte er nicht bei mir schlafen, was mich seltsam kränkte. Er gab mir einen gute Nacht Kuss auf die Stirn und verschwand dann wortlos zur Tür hinaus. Ich sah Lexy und Cleo an die neben mir lagen und zuckte die Schulter als ich auf ihre fragenden Blicke traf. Ich schaltete das Licht aus und schlüpfte unter die Decke. Morgen würde er bestimmt besser gelaunt sein, dachte ich mir und schlief ein.

„Draco? Was ist denn mit dir los du bist so still?“ Wir saßen im halb vollen Hogwartsexpress und waren

kurz vor London. „Ach nichts. Es macht mich nur traurig zwei Wochen ohne dich zu sein.“, sagte er mit einem halbherzigen Lächeln. Ich beschloss nicht nachzuhacken da ich Angst hatte er könnte mir böse sein. In Kings Cross angekommen verabschiedete er sich mit einem flüchtigen Kuss von mir und ging mit schnellen Schritten zu seinem Vater der schon wartete. Ich setzte Cleo und Lexy auf den Wangen und schob ihn durch die magische Barriere. Ich hatte mit meinen Eltern verabredet das sie vor dem Bahnhof auf mich warten sollten. Doch als ich hinaustrat und sie suchte waren sie nicht da. Vielleicht stehen sie im Stau, dachte ich mir und sah auf die Uhr: 17.45 Uhr. Naja, einfach mal warten.

Als sie nach einer Stunde warten immer noch nicht da waren rief ich mir ein Taxi um nach Hause zu fahren. Die Fahrt nach Hause erschien mir ungewöhnlich lange. Vor unserem Haus bezahlte ich den Taxifahrer und er half mir noch meinen schweren Koffer aus dem Kofferraum zu hieven. Ich sah noch wie das Taxi weg fuhr, dann warf ich einen Blick zur Haustür. Sie stand einen Spalt breit offen. Ich ließ den Koffer und die zwei Katzenkörbe auf der Veranda stehen und trat ein. Der Dielenboden knartzte leicht. Ich sah mich im Flur um. Die Bilder an der Wand hingen schief und die Wohnzimmertür war aufgetreten worden. Ich wollte nicht ins Wohnzimmer sehen doch irgendetwas zwang mich dazu. Ich warf einen Blick hinein und erblickte an der Wand über dem offenen Kamin einen großen Blutfleck. Ich hielt mir vor Schreck eine Hand vor den Mund. Langsam ging ich um den Sessel meines Vaters herum. Da lag er. Mein liebevoller, chaotischer Vater. Das blaue Hemd war aufgerissen und mit Blut getränkt. Seine Augen waren vor Schreck noch weit aufgerissen. Ich fiel neben ihm auf die Knie und weinte an seiner starren Brust. Dann fiel mir meine Mutter ein. Doch wo war sie. Mit Tränen verschleierten Blick durchsuchte ich Küche und Klavierzimmer nach ihr. Mit zitternden Knien ging ich die breite Wendeltreppe nach oben. An manchen Teilen der Wände hingen Tapetenfetzen hinab und Blutspritzer verteilten sich darüber. Widerwillig öffnete ich die Schlafzimmertür. Ihr sonst so mit liebe hochgesteckten Haare, sahen plötzlich grau aus und hatten sich aus ihrem Dutt gelöst. Ihr weiße Schürze lag in Fetzen neben ihr auf dem Boden. Ihr Augen waren geschlossen und wenn man den tiefen Riss in ihrer Brust nicht gesehen hätte könnte man meinen sie würde schlafen. Ich stieß einen Schmerzensschrei aus und fiel erneut auf die Knie. Ich weiß nicht wie lange ich auf dem Boden lag, doch ich merkte wie starke Arme an mir zogen. Jemand wies mich an mitzukommen. Sie würden mich in Sicherheit bringen. Jetzt würde alles gut werden. Sie würden sich um mich kümmern doch ich müsste jetzt mit ihnen kommen. Ich wehrte mich nicht als mich jemand hochhob. Ich war plötzlich so leer. Denn ich hatte das lange schwarze Haar auf dem Boden gesehen und sofort gewusst wer meine Eltern gefoltert und ermordet hatte: Bellatrix Lestrange.

Painkiller

„Seraphine du MUSST etwas essen.“ Professor Dumbledore saß an meinem Bett im Haus von Ted und Andromeda Tonks. Dort hatte mich der Orden des Phönix hingebacht nachdem sich mich gefunden hatten. Ich hatte nur ein kleines schlechtes Gewissen, da ich Mrs. Tonks nach meiner Ankunft hysterisch angefahren hatte. Zu meiner Verteidigung, sie sieht ihrer großen Schwester Bellatrix zum Verwechseln ähnlich. Zum Glück war sie mir deshalb nicht böse. Ich sah die Wand unverwandt an. „Erklären sie mir es nochmal.“, sagte ich mich schwacher Stimme. Ich hatte die Beine angezogen und die Arme um sie gelegt. Professor Dumbledore stellte das Tablett vor mir aufs Bett und holte tief Luft um mir zum zehnten Mal zu erklären was passiert war: „Deine Eltern sind nach ihrer Ankunft in England schon einmal bei mir gewesen und dem Orden des Phönix beigetreten. Sie hatten schon die Vermutung, das das Jobangebot deines Vaters nur eine Falle war. Doch sie wollten das du in Sicherheit bist. Vielleicht war es ein Fehler, dass ihr euch mit der Familie Malfoy angefreundet habt, doch wie nur wenige wissen sind sie, sagen wir sowas wie Doppelagenten. Sie sind auch im Orden des Phönix activ. Bellatrix Lestrange waren du und deine Eltern ein Dorn im Auge. Du hast Draco gehörig den Kopf verdreht, also musste sie euch irgendwie entzweien. Ob du Draco und seiner Familie deswegen böse bist, bleibt dir alleine überlassen Seraphine. Deine Eltern wollten mir eine Nachricht schicken, wenn ihr in Italien angekommen seit. Als ich keine erhielt, schickte ich Mr. Weasley und Mr. Shackelbolt los um bei euch nachzusehen. Leider kamen wir zu spät. Jetzt hieß es dich in Sicherheit zu bringen. Mr. Und Mrs. Tonks waren so freundlich dich aufzunehmen. Und du solltest ihnen das danken indem du etwas isst.“ Ich sah weiter hin starr auf die Wand. Bellatrix Lestrange. Der Orden des Phönix. Warum hatten sie mir nie davon erzählt? „Ich möchte nach Hause.“, „Nun das kann ich verstehen. Warte damit bitte noch bis der Orden das Haus wieder in Ordnung gebracht hat. Nymphadora, Mr. und Mrs. Tonks Tochter wird mit dir zurück in dein altes zu Hause gehen und dich dort unterrichten. Es sei denn du möchtest zurück nach Hogwarts kommen. Das steht dir offen.“ Ich schüttelte nur den Kopf. Nein, alles nur nicht zurück nach Hogwarts. Zurück zu IHM. „Nun ich lasse dich dann jetzt allein. Du möchtest bestimmt...ähem...alles für die Beisetzung deiner Eltern vorbereiten.“ Professor Dumbledore verließ das Zimmer und ließ das Tablett mit dem Essen vor mir stehen. Ich nahm den Zauberstab und zauberte es wie immer leer. Sodass es zumindest aussah als hätte ich etwas gegessen. Aber wenn ich den Professor richtig verstanden hatte, wussten sie das ich nichts aß.

Tränen liefen mir heiß die Wangen hinunter. Man hatte sie mir genommen. Die Personen die mir am wichtigsten in meinem kleinen Leben waren. Die Personen die mich zu der gemacht hatten, die ich heute war. Ich raufte mir die Haare vor Wut. Drei Tage zwang man mich jetzt schon nichts zu tun. Ich solle es dem Orden überlassen. Wer war wohl der Nächste? Wen würde Bellatrix Lestrange als nächsten töten? Ich hielt das nicht aus. Mir wurde unerträglich heiß und Schweiß lief mir über mein Gesicht. Das durfte nicht sein! Das sie einfach so davon kam! Vor meinem geistigen Auge explodierten meine Wut und meine Trauer.

Ich lag auf einer Wiese und sah in den wolkenlosen Himmel über mir. Da hörte ich ein Rascheln und schreckte hoch. Meine Mom und mein Dad kamen, ganz in weiß gekleidet, auf mich zu. Beide Lächelten sie. Vor mir ging meine Mom in die Knie und gab mir einen Kuss auf die Stirn. „Du kannst nicht hier bleiben, mein Schatz.“, sagte mein Dad und setzte sich neben mich. Ich sah ihn verwirrt an: „Aber ich will hier bei euch bleiben! Ich vermisse euch so! Warum hat man mir euch genommen?“ Tränen liefen über meine Wangen und meine Mom wischte sie weg: „Ach mein kleiner Engel. Du weißt doch: Alles ist vorherbestimmt. Und du hast noch eine Aufgabe auf der Welt. Du hast jemanden der dich mehr als sein eigenes Leben liebt und du musst bei ihm bleiben. Du bist ohne ihn nicht komplett und er nicht ohne dich. Das musst du akzeptieren, auch wenn du im Moment böse mit ihm bist.“, „Außerdem, Seraphine, sind wir nie weit weg. Wir sind immer bei dir. Das weißt du doch. Oder, mein Schatz?“ Ich kuschelte mich an meinen Dad. Meine Mom setzte sich auf meine andere Seite und legte einen Arm um mich. Ich schloss die Augen und sie sang mein Schlaflied für mich. Das Lied, das sie schon immer für mich gesungen hatte.

Ich erwachte mit höllischen Kopfschmerzen. Mein Körper schien zu brennen so weh tat mir alles. Ich öffnete unter Schmerzen die Augen. Ich lag in einem komplett weißen Raum. Meine Arme und Hände waren in dicke Bandagen gehüllt und ich bemerkte das auch mein Gesicht verbunden war. Ich versuchte zu sprechen,

doch mein Mund war so trocken, als hätte ich Wochenlang nichts getrunken. Eine Frau in weißem Kittel kam herein: „Oh du bist endlich wach. Das wird sie aber freuen. Du möchtest bestimmt etwas trinken. Hier.“ Sie hielt mir einen Stohhalm hin und ich sog langsam daran. Das kühle Wasser erfrischte meinen Mund und meine Kehle. Ich trank bis das Glas leer war. „Danke.“ Brachte ich heiser hervor. Sie nickte nur und verschwand wieder aus dem Zimmer. Jedoch ließ sie die Tür offen und Mr. und Mrs. Tonks kamen gefolgt von einem Arzt herein. „Was ist passiert?“ fragte ich. Mrs. Tonks setzte sich neben mich und nahm behutsam meine einbandagierte Hand in ihre: „Wir sind dir nicht böse. Im Gegenteil. Wir können es sogar sehr gut verstehen. Deine Trauer und dein Wut haben dich übermannt und das Zimmer in dem du warst zum explodieren gebracht. Wir werden mit dir in das Haus deiner Eltern umziehen. Ted und ich schlafen dann auf der Couch und Dora im Gästezimmer.“ Ich schüttelte den Kopf: „Es tut mir Leid. Das wollte ich nicht. Natürlich schlafen sie nicht auf der Couch! Meine Eltern hätten gewollt das sie ihr Zimmer nehmen. Bitte, wo sie mich doch so herzlich aufgenommen haben. Das bin ich ihnen schuldig.“ Tränen brannten in meinen Augen. Ich blinzelte sie Weg und sah den Arzt an, der neben Ted am Bettende stand. „So, dann wollen wir mal deine Bandagen abnehmen. Mrs. MacNeel wenn sie mir bitte helfen würden.“ Eine Schwester kam angerannt und half dem Arzt die Verbände von meinem Kopf, meinen Armen, meinem Oberkörper, und meinen Beinen zu lösen. Ich musste wohl ausgesehen haben wie eine Mumie. „Wie lange war ich weg?“ fragte ich. Andromeda sah Ted an und dann mich : „Vier Wochen.“

Nachdem der Arzt mir versichert hatte, dass ich keine bleibenden Narben davontragen würde und Andromeda mir meine wunderschönen Haare zurückgezaubert hatte, bat ich sie mich alleine zu lassen. Ich erzählte ihnen wo der Ersatztschlüssel zu unserer Haustür lag und bat sie, sich doch schonmal ein wenig einzurichten. Bat aber, dass sie die Erinnerungen an meine Eltern nicht verschwinden lassen sollten. Andromeda war ein wenig geknickt, dass ich ihr unterstellte sie würde meine Eltern aus meinem Leben streichen wollen, verzieh mir aber angesichts der Tatsache, dass ich noch nicht einmal bei ihrer Beerdigung dabei sein konnte.

Ich stand mit dem Rücken zur Tür und blickte aus dem Fenster auf ein geschäftiges London. Ich hatte niemandem von der letzten Begegnung mit meinen Eltern erzählt. Zum Teil weil ich mir nicht einmal sicher war ob ich das nicht nur geträumt hatte. Ich hörte die Tür aufgehen, drehte mich allerdings nicht um. „Seraphine? Der Minister möchte mit dir sprechen.“ Professor Dumbledore? Warum war er nicht in Hogwarts. Ich drehte mich um und mein blauer Morgenmantel schleifte über den Boden. Ein kleiner Mann mit Melone und Nadelreifenanzug kam, mit entgegengestreckter Hand, auf mich zu. „Miss Deveraux, mein herzliches Beileid. Ihr Vater war ein guter Freund.“ Ich nahm seine schwitzige Hand, doch ließ ich den Umschlag der unter seinem Arm klemmte nicht aus den Augen. Er bemerkte es: „Wollen wir uns nicht setzten? Es gibt viel zu bereden.“ Professor Dumbledore geleitete mich zu dem Tisch mit den drei Stühlen und zog einen für mich zurück, damit ich mich setzten konnte. Ich setzte mich und sah weiter auf den dicken braunen Umschlag. „Das sind die letzten Anweisungen und das Testament meiner Eltern, nicht wahr?“, fragte ich den Minister. Er nickte: „Ja so ist es. Nun also sie sind als Alleinerbin eingetragen und erben somit natürlich alles. Das heißt, das Haus in Chealse, das in Frankreich, das Vermögen ihrer Eltern und die drei Pferde im Reitstall von London. Eines gehörte wohl ihnen. Der Trakehnerhengst Cesare. Des weiteren haben Ihre Eltern Anweisungen hinterlassen was sie betrifft. Zum einen steht es ihnen offen ob sie nach Hogwarts oder Beauxbaton zurückkehren. Wie mir mitgeteilt wurde haben sie sich dafür entschieden Hausunterricht zu nehmen. Die Lehrer werden ihnen selbstverständlich vom Ministerium bezahlt. Zum anderen haben sie eine Akte mit einer neuen Indentität für sie hinterlegt. Sie dient zu ihrem Schutz und ich rate ihnen diese Indetitität anzunehmen. Hier bitte lesen sie.“ Ich nahm den Umschlag den er mir hinhielt und öffnete ihn. Langsam las ich was neben einem Bild von mir stand:

Name: Astoria Greengrass

Geburtsdatum: 31.01.1980

Eltern: bei einem Reitunfall verstorben

Wohnt bei den nächsten Verwandten Ted und Andromeda Tonks.

Sängerin der Magischen Welt.

„Ja das hört sich nach meinen Eltern an.“ Ich überflog die nächsten Seiten nur kurz in denen meine Lebensweg beschrieben war. „Nun, denn hier ist ihr neuer Ausweis. Sie sind jetzt offiziell überall als Astoria Greengrass eingetragen. Nun, ich muss mich dann jetzt auch verabschieden. Albus, Miss Greengrass, auf Wiedersehen und gute Besserung.“ Der Minister stand auf, gab mir noch einmal seine schwitzige Hand und verschwand dann zur Tür hinaus. „Meine Eltern haben wohl für alles gesorgt.“, „Ja, sie wollten nur das Beste für dich Astoria.“, „Sie haben anscheinend einen Passion für seltsame lange Namen. Ich schätze mein neuer Spitzname ist jetzt Tori.“ Professor Dumbledore nickte. Eine Weile saßen wir schweigend da. Ich sah immer noch auf meinen neuen Namen. „Wann kann ich nach Hause?“, „Morgen wirst du entlassen. Der Arzt meinte du hättest großes Glück gehabt. Diese Explosion hätte dich durchaus töten können Astoria.“ Ich nickte nur und schwieg wieder.

„Bist du so weit?“ Ted Tonks nahm meinen Koffer und Andromeda hielt mir ihre Hand hin. Ich nahm sie und verließ mit den beiden mein Krankenzimmer im St. Mungo. Wir gingen schweigend die Treppen hinunter in den Eingangsbereich. Doch kurz vor dem Ausgang blieb ich wie angewurzelt stehen. „Guten Tag, ich bin auf der Suche nach Seraphine Deveraux.“ Draco stand am Empfangstresen und sprach mit der Schwester. Sie sah in ihren Akten nach: „ Tut mir Leid, ich kann keine Seraphine Deveraux finden.“ Er wirkte genervt: „ Wurde sie schon entlassen?“ Die Schwester schaute in einer anderen Akte nach: „ Ich habe jetzt alle durchgeschaut. Bei uns wurde keine Seraphine Deveraux eingewiesen. Welchen Unfall hatte sie denn?“ Draco überlegte und ich sah Andromeda flehent an: Ich wollte nicht mit ihm reden! Sie verstand und ging vor mich und Ted hinter mich. So versteckt verließ ich das St. Mungo. Ted hievte gerade meinen Koffer in den Kofferraum des Taxis als: „ Sera! Sera, warte ich muss mit dir reden!“ Draco hatte mich also doch gesehen. Ich wollte mich schon umdrehen als mir einfiel das Sera nicht mehr mein Name war. Nein, ich war jetzt Astoria Greengrass. Ohne auf Draco zu achten stieg ich ins Taxi und schloss die Tür. Ted kletterte auf den Beifahrersitz und das Taxi fuhr los.

„Andromeda? Kannst du mir einen Kakao machen? Ich hab‘ en bisschen kalt.“ Ich saß in der Küche an der Kochinsel und brütete über meinem Zauberschriftenbuch. Ich versuchte gerade ein wirksames Amortentia für meine Prüfungen hinzubekommen. „Aber natürlich Tori. Mit oder ohne Sahne?“, „Mh, ohne. Mit Sahne kann ich nicht einschlafen. So das dürfte das letzte gewesen sein. Jetzt muss er zwei Stunden kochen und dann dürfte er eigentlich fertig sein. Wann wollten morgen die Prüfer für Zauberschriften kommen?“ Andromeda setzte gerade Milch auf als Dora rein kam: „Morgen um 10. Herzlichen Glückwunsch! Du hast Verwandlungen und Verteidigung gegen die dunklen Künste mit einem Ohnegleichen bestanden. Oh, und du hast Post.“ Dora warf mir die Briefe vor die Nase und ich sah sie durch. Einer war von Millicent, zwei waren vom Muggelamt und einer von...oh nein. Draco. Ich öffnete zuerst den von Millicent. Sie schrieb das sie mich vermisste und fürchtete das Pansy und Draco bald ein Comeback feiern würden. Sollen sie doch, dachte ich mir. Außerdem berichtete sie mir das Pansy eine Fehlgeburt hatte. Sie hatte natürlich die Vermutung das Pansy Gift geschluckt hatte um es abzutreiben. In den zwei Briefen vom Muggelamt war mein neuer Muggelausweis und der Erbschein meiner Eltern enthalten. Dann saß ich über Dracos Brief. „ Jetzt mach ihn schon auf Tori! Du kannst ihm nicht ewig böse sein!“ meinte Dora. „ Das sagst du doch jetzt nur weil er dein kleiner Cousin ist!“ fuhr ich sie an.

Wie ich es auch hin und her wendete ich war einfach zu neugierig und öffnete schließlich Dracos Brief. Zitternd hielt ich das Blatt in der Hand:

Sera, nein Astoria

Mein Dad hat mir von deiner neuen Identität erzählt. Es tut mir so Leid was passiert ist. Ich wollte nie das so etwas passiert. Ich liebe dich doch! Bitte kannst du mir verzeihen? Ich kann einfach nicht ohne dich!

In Liebe, Draco

Wow, da hatte er sich aber Mühe gegeben um mich zu überzeugen. Dora stand hinter mir und las die wenigen Zeilen die er mir geschrieben hatte: „Da war er aber mal einfalllos! Er ist verdammt noch mal ein Black! Da muss ihm doch was besseres als DAS einfallen! Den Charme haben die bei den Erbanlagen wohl

übersprungen! Charmlos wie die Malfoys! So typisch!“ , tobte sie und ich verkniff mir mit Andromeda ein Lachen. Doras Haare hatten sich vor Zorn über ihren kleinen Cousin scharlachrot gefärbt und ihre Haut hatte einen gefährlichen grünton angenommen. Andromeda hielt ihr eine Tasse Kakao unter die Nase: „Hier das beruhigt.“, „Oh, danke Mama.“ Tonks Haare wurden wieder lila und ihre Haut bekam wieder ihre normale Farbe. Ich lächelte. Wie schnell sie doch von 180 zurück auf Null wechseln konnte. Ich nippte an dem Kakao den Andromeda mir hingestellt hatte und wand mich wieder meinem Zaubertrank zu. Der köchelte schön vor sich hin, sodass ich mein Buch zuschlug und es wieder ins Regal neben dem Ofen stellte. „Bist du bereit für Astronomie heute Nacht?“ , fragte Dora als Ted mit der Zeitung in der Hand in die Küche kam. Er warf sie auf die Insel, sodass wir sie alle lesen konnten. „Der Auserwählte“ stand ganz oben und ein Bild von Harry Potter pragte darunter. „Er dessen Namen nicht genannt werden darf ist zurück!“ sprang mir als nächstes in die Augen. „Nymphadora Tonks, möchtest du uns vielleicht erzählen wo du letzte Nacht warst? Und wieso ich von Moody erfahren muss das Bellatrix Sirius umgebracht hat?“ Dora schien in sich zusammen zu schrumpfen. Nein, Moment sie schrumpfte wirklich. „Wir wurden gestern ins Ministerium gerufen. Die Todesser waren hinter einer Prophezeiung her in der es um Harry und Voldemort geht. Harry hatten sie mit einem Trick ins Ministerium gelockt. Wir wollten ihm helfen und dabei hat Bellatrix Sirius erwischt. Es tut mir so Leid Mom!“ Dora liefen dicke Tränen über die Wangen und ihre Mutter nahm sie in den Arm. Auch sie weinte. Dann sah Dora mich ernst an, naja so gut es eben mit Tränen in den Augen geht: „Dracos Vater haben sie nach Askaban gebracht.“

„Bist du soweit?“ Ich stand in der Küche. Drei Prüfer vom Ministerium waren da um mir die Zaubertrankprüfung abzunehmen. Doch nicht wie ich erwartete hatte mit einem Amortentia. Nein ich sollte einen Vergesslichkeitstrank brauen. Ich erinnerte mich an den Tag in der Bibliothek, an dem ich Draco erklärt hatte wie man den Trank richtig braut. Ich ging jeden Schritt im Kopf durch. Dann nickte ich und die Stoppuhr wurde gestartet. Also zuerst 2 Tropfen Wasser aus dem Lethefluss zwanzig Sekunden langsam erhitzen.

Danach 2 Baldrianzweige in den Kessel. Jetzt dreimal im Uhrzeigersinn rühren. Dann den Zauberstab kurz darüber schwingen und dann für 60 Minuten kochen lassen. Jetzt 2 Einheiten der Standartzutat im Mörser zerkleinern und 4 Mistelbeeren dazugeben. Das zu einem feinen Puder zermahlen und 2 Prisen in den Kessel geben. Zum Schluss 5 Mal gegen den Uhrzeigersinn rühren und noch einmal den Zauberstab schwingen um den Trank fertigzustellen.

Die Prüfer sahen sich mit ernstesten Mienen meinen Trank an. Ich hatte genau die Anweisungen befolgt und er war sogar durchsichtig geworden, trotz meiner Nervosität. Sie verabschiedeten sich ohne ein Wort zu sagen und machten sich noch im Hinausgehen Notizen. Ich sah Andromeda und Ted fragend an, die selbst nur die Schultern zuckten. Andromeda half mir den den Trank in mehrer kleine Reagenzgläser zu füllen. Also Vergesslichkeitstrank und Amortentia hatten wir jetzt auf Vorrat. Dora kam erst spät nach Hause. Zum Abendessen hatte sie Remus Lupin mitgebracht. Er informierte uns über Neuigkeiten im Orden. Der Tod von Sirius hatte Dora und Remus noch Näher zusammengebracht. Es war als würden sie ihre Gegenseitige Nähe suchen.

„Wie geht es Harry, Remus?“ wir saßen beim Abendessen und Ted unterhielt sich mit Remus. „Den Umständen entsprechen. Er ist noch angeschlagen. Aber Ron und Hermine helfen ihm damit klar zu werden.“ Ich saß mitten in einem Gespräch mit dem ich nicht mal annähernd was anfangen konnte. Ich wollte aber auch nicht nachfragen, also stocherte ich weiter in meinem Hackbraten ohne wirklich etwas zu schmecken. „Andromeda? Ich hab keinen hunger. Kann ich ins Bett gehen?“, „Aber natürlich doch. Stell deinen Teller bitte auf die Spüle damit ich nachher abwaschen kann.“ Ich stand auf und brachte mein Glas und Meinen Teller mit Besteck zur Spüle. „Gute Nacht, Tori!“ rief mir Dora noch hinterher.

Langsam schleppte ich mich die Wendeltreppe hoch ins Badezimmer. Ich nahm Abschminktücher und reinigte mein Gesicht. Dann büstete ich die Knoten aus meinen Haare und flocht sie zu einem langen Zopf zusammen. Ich schaltete das Licht aus und ging durch den Flur vorbei am Gästezimmer und am Zimmer von Ted und Andromeda in mein Zimmer mit dem Balkon. Ich zog meinen Schlafanzug unter meinem kopfkissen hervor, zog mich um und ging dann an Lexy und Cleo vorbei auf den Balkon. Die kalte Abendluft wehte mir duch mein Gesciht und ich genoss es. Ich stützte mich aus das Geländer und dachte nach. Ich dachte

Widerwillig an Draco und das er mir fehlte. Ich hätte jetzt gerne in seinen Armen gelegen und mit ihm gekuschelt. Da fiel mir ein das morgen die Sommerferien anfangen. Was Draco wohl in den Sommerferien tat. Ob er wirklich ein comeback mit Pansy feierte? Ich schüttelte den Kopf um Draco aus meinen Gedanken zu vertreiben, drehte mich um und ging wieder in mein Zimmer. Ich ließ die Balkontür gekippt, damit es die Nacht nicht zu warm wurde. Ich wollte mich gerade in mein Bett legen, doch da saß schon jemand.